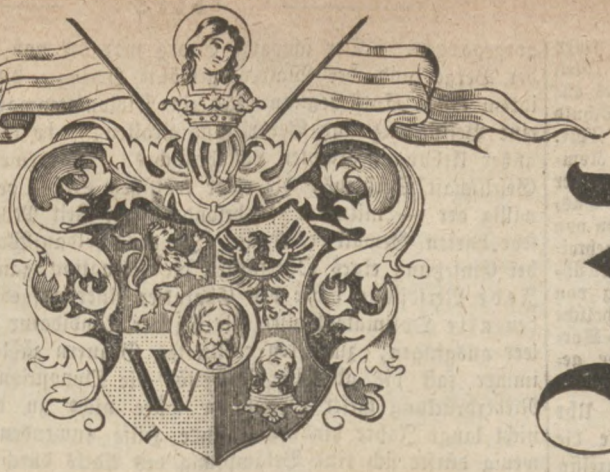


Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Sonnabend den 23. Mai 1857.

Nr. 235

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 22. Mai. Etwas reger. — Staatsschuld-
schein 84%. Prämien-Anleihe 116%. Schlesiener Bank-Verein 95%.
Commandit-Antheile 112%. Köln-Winden 150%. Rite Freiburger 124
Neue Freiburger 118. Oberschlesische Litt. A. 140. Oberschlesische
Litt. B. 131. Oberschlesische Litt. C. 131. Wilhelmshafen 68. Rhein-
ische Aktien 103%. Darmstädter 106%. Dessauer Bank-Aktien 85%.
Oesterreichische Credit-Aktien 115. Oesterreichische National-Anleihe 82%.
Wien 2 Monate 94%. Ludwigshafen-Verdacht 148%. Darmstädter Zettel-
Bank 94%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55%. Oesterreichische Staats-
Eisenbahn-Aktien 137.
Wien, 22. Mai. Credit-Aktien 235%. Nordbahn 199%. National-
Anleihen 84%. Staats-Eisenbahn-Aktien 211%. London 10 Gulden 12 Kr.
Berlin, 22. Mai. Roggen fest und höher. Mai 44%, Mai-Juni
44%, Juni-Juli 43%, Juli-August 44%, September-Oktober —.
Spiritus matt und niedriger. Loco 27%, Mai 27%, Mai-Juni 27%,
Juni-Juli 27%, Juli-August 28. — Rüböl matter. Mai 17%, Sept-
Oktober 14%.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 21. Mai. Graf Hatzfeldt hatte gestern eine Konferenz mit dem
Grafen Walewsky in Betreff der neuerbungen Angelegenheit. Der Hof weilt
noch immer in Fontainebleau. Großfürst Konstantin ist von Rochefort ab-
gereist.
London, 20. Mai. „Morning Post“ meldet, daß 6 spanische Schiffe
in Cadix unter Segel gegangen sind, um 2,450 Mann Verstärkungstruppen
nach der Havanna zu bringen.
Ancona, 20. Mai. Für übermorgen sind ausgedehnte Empfangsfeier-
lichkeiten vorbereitet. Eine österreichische Flottille wurde Sr. Heiligkeit zur
Verfügung gestellt, zu welchem Behufe der Lloyd-Dampfer „Balkan“ abgese-
ndet wurde. Der Aufenthalt Sr. Heiligkeit dauert bis zum 25ten d. M., an
welchem Tage ein Ausflug nach Tressy stattfinden wird. Am 26ten hält
Sr. Heil. der Papst einen feierlichen Einzug in seiner Geburtsstadt Sinigaglia.
Turin, 19. Mai. Wegen eines unbedeutenden Unfalles bei einer Spa-
zierfahrt in der Umgegend von Rom wurde die Reise der russischen Kaiserin
Wittve nach Turin bis zum 22. d. M. verschoben.

Breslau, 22. Mai. [Zur Situation.] Unser Mittagsblatt
(Nr. 234 d. Ztg.) brachte das in Folge des am 24. Januar d. J.
abgeschlossenen Münzvertrages mit Zustimmung des Landtags erla-
ssene, für die gesammten deutschen Verkehrsverhältnisse so überaus wich-
tige Gesetz über das Münzwesen, auf welches wir, vorbehaltlich
näherer Erörterung, verweisen.

Der unten folgende Bericht über die engl. Parlaments-Sitzung v. 18.
schilbert die Aufnahme, welche die Anzeige von der erfolgten Verlobung
Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzess
Royal dafelbst gefunden hat. Die schmeichelhafte Anerkennung der
vorzüglichen Charakter-Eigenschaften des Prinzen wird ebenso sehr in
dem Herzen jedes lokalen Preußen freudigen Anklang, als die von
Lord Palmerston ausgesprochene Hoffnung auf die politische Bedeutung
der hohen Familienverbindung bereite Zustimmung finden.

Die Nachrichten über angebliche Konzessionen des dänischen Kabi-
nets in der holschein-lauenburgischen Angelegenheit schrumpfen auf ein
sehr bescheidenes Maß zusammen. Einer Meldung des „Nord“ zu-
folge hätte die betreffende dänische Note sich eines sehr lakonischen To-
nes befleißigt, und auf die Erklärung beschränkt, daß der König von
Dänemark den Vorstellungen der deutschen Höfe Rechnung tragen und
die Stände der Herzogthümer einberufen wolle, um ihnen die Ver-
saffungsfrage vorzulegen.

Dänemark hat dadurch zweierlei erreicht: Frist gewonnen und die
Intervention des deutschen Bundes abgewendet, dagegen nichts gewährt
als eine formelle Konzession. Indeß bemerkt die „Zeit“ sehr rich-
tig, daß für Oesterreich und Preußen für's Erste doch nichts weiter
übrig blieb, als die Vorlage an den Bund zu vertragen, da im an-
deren Falle doch immer die Berathung der Stände abzuwarten gewe-
sen sein würde. Indeß schöpft das genannte Blatt aus der vorgän-
gigen Vereinbarung zwischen Berlin und Wien Hoffnung, daß die An-
sichten über den materiellen Inhalt der an Dänemark von Seiten
Deutschlands zu stellenden Forderungen sich dadurch noch mehr geklärt
und gefestigt haben, und daß insofern mit Recht erwartet werden dürfe,
„daß spätere Coequalitäten nicht Abweichungen hervorrufen, sondern
immer der gleichen unveränderten Auffassung von den Rechten und
Gerechtigkeiten der Angehörigen Holschins und Lauenburgs begegnen
werden.“

Unsere Wiener Privat-Korrespondenz berichtet, daß es doch noch
gelungen, eine Vertagung der Divans-Wahlen in den Donaustädten
zu erzielen, und deutet zugleich die Absichten, welche man
durch diese Vertagung zu erreichen hofft, an.

Preußen.

+ Berlin, 21. Mai. Dänemark hat auf die letzte Note der
deutschen Großmächte in zustimmender Weise geantwortet und will die
Stände der Herzogthümer einberufen. Nichts desto weniger hat die
fragliche Angelegenheit ihre schließliche Erledigung noch nicht gefunden,
da die Kabinete von Berlin und Wien die weiteren Vorgänge im
Auge behalten und, wenn die Rechte der Herzogthümer und Deutsch-
lands ihre volle Befriedigung nicht erlangen sollten, von Neuen inter-
veniren werden. Für jetzt ist von der Vorlage an den Bund abgese-
hen worden. Sie wird aber jedenfalls erfolgen, wenn die Anfor-
derungen der deutschen Großmächte nicht ausreichend erfüllt werden.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat zu der groß-
artigen Feyer für die Einweihung seines neuen Schlosses zu Schwerin
Ihre Majestäten den König und die Königin, so wie die übrigen
Mitglieder des königl. Hauses persönlich eingeladen. Es ist der 26.
d. als Einweihungstag gewählt worden, weil hiermit zugleich eine Er-
höhung der Festlichkeiten zum Geburtsstage der Großherzogin bewirkt
werden soll.

Eine weitere Regelung der gegenseitigen Verhältnisse der Patrone
zu den Kirchen soll hergestellt werden. Zunächst ist die Frage ins
Auge gefaßt worden, ob es nicht zweckmäßig sei, allgemein gültige Be-

stimmungen über die hypothekarische Eintragung der Patronatsrechte
zu geben, so daß die Verchiedenheit, nach welcher sie an der einen
Stelle hypothekarisch sicher stehen, an anderer nicht, forsfällt.

Das Ministerium für die Marine besaß bisher ein eigenes Gebäude
für seine Bureau nicht, und waren dieselben einstweilen in dem neu
erbauten Palais des Prinz-Admirals aufgenommen worden. Jetzt ist
ein besonderes Gebäude hierzu in der Matthäikirchstraße im Thiergar-
ten, also extra muros erworben. Dies ist die zweite Verwaltung,
welche jenseits der Ringmauer Berlins ihren Sitz aufgeschlagen hat.
Vor einiger Zeit hatte sich der evangelische Ober-Kirchenrath durch
einen Hauskauf in der Köthenerstraße niedergelassen.

Nach Mittheilungen aus St. Petersburg, welche in den letzten Ta-
gen hier eingegangen sind, wird sich Ihre Majestät die Kaiserin
von Rußland, wenn ihre vollständige Genesung erfolgt ist, nach
Darmstadt begeben, um in Ihrer Heimath einen längeren Aufenthalt
zu nehmen, der dem Vernehmen nach bis zu ihrem Geburtsstage, 27.
Juli, währen wird. Gleichzeitig wird der Kaiser eine Inspektionsreise
nach Polen und einigen anderen angrenzenden Provinzen des Reiches
vornehmen. Die Kaiserin wird von allen ihren Kindern begleitet sein.
Man glaubt, daß der Kaiser seine hohe Gemahlin bei der Rückf. hr.
nach Rußland selbst abholen werde. An diese Reise des Kaisers knüpfen
sich neuerdings Gerüchte, daß derselbe mit dem Kaiser Napoleon in
Deutschland zusammentreffen würde. Die Mitglieder der russischen
Herrscherfamilie, welche in diesem Sommer sich in Deutschland aufhal-
ten werden, sollen dem Vernehmen nach, ihre Rückreise zusammen an-
treten. Nach derselben wird der Großfürst Konstantin seine Vermäh-
lung feiern.

Y Berlin, 21. Mai. [Die Ehegesetze betreffend.] Nach
dem neuesten Ehegesetze Württembergs ist die Civil-Eraunung als Ausnah-
me-fall den Mitgliedern der Baptistischen und katholischen Dissidenten, sowie bei
gemischten Ehen, wenn die Geistlichen beider Konfessionen sich nicht zu einigen
vermögen, gestattet und eingeführt worden. In Hengstenbergs „Evangelischer
Kirchen-Zeitung“ wird das Verhältniß dieser Gesetzgebung zur evangelischen
Kirche Württembergs besprochen und „bellagt“, daß nicht von Anfang an
von den kirchlichen Organen solider erklärt wurde, wie die württember-
gische Eheordnung auf dem Prinzip der Gütlichkeit der moaischen Ehe-
verbote steht, und daß es sich beim Eintreten von Konflikten zwischen der
Staatsgesetzgebung mit dem zu Recht bestehenden Gesetze der evangelischen
Kirche nicht von subjektiven Bedenken einzelner Geistlichen, sondern von dem
Bedenken der evangelischen Landeskirche handle. Als besonderer Gewährs-
mann wird der alte, „erleuchtete“ Ph. D. Burk (1714—1782) angeführt.
Dieser äußerte sich nämlich dahin: Es ist wohlgethan, daß man unter dem
Christenvolke die Eheverbote des Moses, ob sie schon in dem lewisitischen
Gesetze des alten Testaments begriffen und dem Volke Israel gegeben
worden sind, dennoch gelten läßt und sich danach richtet. Denn sie sind eine
vortreffliche Anzeige der geziemenden Wohlthätigkeit und des göttlichen,
unveränderlichen Willens, welcher alle Folgen der Dinge übersteht, und des
göttlichen Willens in solch einer Sache, worin wir mit unsern natürlichen
Schlüssen nicht wohl zurecht kommen könnten. Und sie sind alzumal so
beschaffen, daß sie sich auf unsere Umstände in unsern Gegenden und zu
unsern Zeiten eben so wohl schicken zc. zc.

Bekanntlich aber sind die moaischen Ehegesetze weniger streng als die
der meisten christlichen Konfessionen. Eine württembergische Synode hat
deshalb auch Anträge gestellt und die königliche Sanktion hinsichtlich der
kirchlichen Wirkung der landesherrlichen Dispensation von dem Ehehinder-
nisse näher Verwandtschaftsgrade erhalten.

Berlin, 20. Mai. Verschiedenen Zeitungen wird von hier über-
einstimmend geschrieben: „Die Ergebnisse der in Nürnberg in Be-
treff der Herstellung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches
gepflogenen Beratungen werden binnen kurzer Zeit der Öffentlichkeit
übergeben werden. Es handelt sich dabei nicht um die Veröffentlichung
sämtlicher Protokolle, sondern um eine übersichtliche Darstel-
lung der Beschlüsse und Abänderungen des preussischen Entwurfs,
welche von der in Nürnberg tagenden Versammlung ausgegangen sind.
Sobald das eigentliche Handelsrecht in allen seinen Punkten berathen
sein wird, kommt das Seerecht zur Verhandlung. Die Beratun-
gen über letzteres werden aber nicht in Nürnberg stattfinden, sondern
in Hamburg, da man es für angemessener und förderlicher gehalten
hat, eine deutsche Seestadt als Sitz für diese Verhandlungen zu wählen.“

P. C. Das preussische Heerwesen im Verhältniß zur Bevölke- rung und zu den Finanzkräften des Landes.

Der jüngst erschienene dritte Band des „Archivs für Landeskunde der
preussischen Monarchie“ enthält unter anderen von uns bereits namhaft ge-
macht Schätzenswerthen Beiträgen auch einen „Allgemeinen Ueberblick über
den historischen Entwicklungsgang des preuß. Heerwesens“ von A. v. Gordon
(Leutnant im 24. Infanterie-Regiment). Aehnliche Ueberblicke sind früher
schon theils in den Einleitungen der Stammliste, theils, nach Vorgang des
verstorbenen Majors v. Syriaci, von verschiedenen Schriftstellern unseres
vaterländischen Heeres versucht worden. Die vorliegende Arbeit reißt sich den
früheren Besuchen würdig an. Längst Bekanntes findet sich in derselben
mit dem Ergebnis neuerer Spezialforschungen in recht übersichtlicher Zusam-
menstellung vereinigt. Ein ganz besonderes praktisches Interesse bietet
namentlich der vergleichende Ueberblick am Schlusse dar, aus welchem wir die
wichtigsten Angaben entnehmen, in der Absicht, die Aufmerksamkeit eines
weiteren Leserkreises auf den interessanten Auffas und die Ergebnisse der
dort angeführten Vergleiche zu lenken.

Nachdem der Verfasser zuvor einen genaueren Ueberblick der Stärke
aller einzelnen Truppengattungen des königlichen Heeres sowohl nach dem
Friedens- als nach dem Kriegs-Stat gegeben, geht er in seiner Erörterung
auf allgemeine Gesichtspunkte über. Preußen bedarf, seiner höchst ungün-
stigen geographischen Lage wegen, zur Wahrung seiner Machtstellung und
Integrität ganz besonderer Streitmittel. Die ungünstige Configuration der
Landesgrenzen erheischt um so mehr eine Erhöhung der Wehrkraft, als die-
selben im Osten nicht einmal genügend durch eine geschlossene Festungskette
gedeckt werden können oder durch solche wenigstens zur Zeit nicht gedeckt
sind. Drei der mächtigsten Kontinentalstaaten, Oesterreich, Rußland und
Frankreich, berühren unmittelbar unsere Grenze. Eine eben erst im Ent-
stehen begriffene Marine vermag noch wenig für Vertheidigung der Küsten oder
zur Verhinderung einer Hafenblockade durch Flotten der zur See mächtigeren
Nationen zu thun. Preußen bedurfte daher und bedarf noch heute eines
sehr ansehnlichen Landheeres. Hätte jedoch dieses Heer in der Weise, welche
vor dem Jahre 1808 bei uns bestand, oder nach den neueren Zeit bei den
meisten Nationen üblich gewordenen Normen ergänzt werden sollen, so würde
der Unterhalt des Heeres nach und nach die Zerrüttung unseres Staatshaus-
halts herbeigeführt haben. Dieser Kalkül führte mit Nothwendigkeit auf die

Ausbildung des Landwehrsystems und auf Festhaltung der Allgemeinen Wehr-
pflicht. Wenn das schwierige Problem der Herstellung einer für ungünstig
Verhältnisse starken Wehrkraft auf ähnliche Art, wie es in Preußen gese-
hen, gewiß in allen civilisirten und volkreichen Staaten, welche eine ope-
rende Bevölkerung aufweisen können und welchen es an den erforderlichen
Kommunikationsmitteln in ihrem Innern nicht fehlt, nicht ohne Vortheil
gelöst werden möchte, so war für Preußen die Annahme dieses Systems se-
ner Wirkungen wegen mit den allergrößten Vortheilen verknüpft. Es wurde
auf diesem Wege ein Nationalheer im eigentlichen Sinne gebildet, ein Heer,
das schon an sich eine große Garantie für den Sieg bietet; die ganze Stel-
lung des Krieges zum Volke wurde eine weit innigere, dadurch aber
zugleich das Landesinteresse nicht wenig gefördert, insofern die Liebe zum
angekommenen Königshause und die Treue zu demselben sich durch den Dienst
im Heere mehr und mehr befestigen; der Kriegsdienst selbst wurde bei uns
zum ehrenvollsten Berufe, endlich wurden durch dieses System die finanzi-
ellen Kräfte eines verhältnißmäßig armen Staates nicht über alles Maß in
Anspruch genommen, die Bevölkerungskräfte des Landes sogar verhältniß-
mäßig geschont.

Nach Prozenten der Bevölkerung die Stärke eines Heeres ausschließlich
und in allen Fällen bestimmen zu wollen, wäre ein ganz nutzloses Begin-
nen; denn wir haben so eben gesehen, welche andere Gesichtspunkte bei der
für den Staat erforderlichen Heeresstärke in Betracht kommen. Indeß,
wenn es auch nach den Regeln und Gesetzen der Staatskunst feststeht, daß,
sobald die Selbstständigkeit des Reiches bedroht oder gefährdet ist, nöthigen-
falls sämtliche vorhandene Kräfte der männlichen wehrfähigen Bevölke-
rung aufgegeben werden können, so hat man doch von dem rein volkswirt-
schaftlichen Standpunkte aus über die Zulässigkeit der Stärke stehender
Heere in einem Kulturstaate Berechnungen aufstellen dürfen. Adam Smith
z. B. will nur 1 Prozent der Bevölkerung in Anspruch genommen sehen,
wenn einem Lande nicht zu viele Arbeitskräfte entzogen werden sollen. Die-
sem Satz gemäß könnte Preußen heute sogar 170,800 Mann präsent halten,
ohne die Forderung zu überschreiten. Bei dem Friedens-Stat unserer gegen-
wärtigen Armee wird aber ein weit günstigeres Resultat erzielt, indem,
wenn wir die Friedensstärke auf 122,260 Mann annehmen, sich kaum 1
Prozent unter den Waffen befinden. In Kriegeszeiten aber wird die Stärke
des Heeres mit Landwehr ersten und zweiten Aufgebots, zu 525,338 Mann
angeschlagen, kaum 3 Prozent in Anspruch genommen werden. Preußen
dürfte daher heute auch in dieser Beziehung einen Vergleich weder mit sei-
ner eigenen Vergangenheit noch mit dem Auslande irgend zu scheuen haben.

Fragen wir nach den Bevölkerungskräften, welche unter den Borgän-
gen des regierenden Königs in Anspruch genommen wurden, so erhalten
wir — abgesehen von den durch Werbung herbeigezogenen Kräften des be-
nachbarten Gebiets — als Antwort darauf folgende Zahlen: Unter dem
Kurfürsten Georg Wilhelm bei einer Heeresstärke von 6000 Mann und einer
Einwohnerzahl von ungefähr 1 Million 1/2 Prozent; unter dem großen
Kurfürsten, und zwar am Ende seiner Regierung, bei einer Heeresstärke von
28,500 Mann und 1 1/2 Millionen Einwohnern 1,9 Prozent; unter König
Friedrich I. in dessen letztem Regierungsjahre bei einer Heeresstärke von
40,000 Mann und 1,650,000 Einwohnern 2 1/2 Prozent; unter Friedrich
Wilhelm I. im Jahre 1739 bei einem Heer von 80,000 Mann und 2,240,000
Einwohnern 3 1/2 Prozent. Beim Tode Friedrichs des Großen zählte der
Staat 5,430,000 Einwohner, das Heer 200,000 Mann; das Verhältniß
stellte sich also auf 3 1/2 Prozent. Auch während des siebenjährigen Krieges
war das Verhältniß im Wesentlichen kein anderes geworden. Wenn man
die Zahl der Ausländer, welche damals in unserm Heere dienten, in Betracht
zieht, so stellt sich die Sache allerdings günstiger; aber doch vielleicht kaum
erheblich verschieden, wenn man in Anschlag bringt, welche große Zahl von
Leuten für die Verluste in einer Reihe von Kampagnejahren aus den Kan-
tonnements-Distrikten zur Ergänzung ausgehoben werden mußten. Als König
Friedrich Wilhelm II. starb, zählte der Staat 8,700,000 Einwohner, das
Heer 235,000 Mann; das Verhältniß betrug also 2 1/2 Prozent; in den ersten
Jahren der Regierung Friedrich Wilhelms III. wird man 2 1/2 Prozent an-
nehmen dürfen; nach dem stillen Frieden aber bei 40,000 Mann Heeres-
stärke und einer Einwohnerzahl von 5,010,000 Köpfen nur 1/2 Prozent.
Bei Ausbruch des Krieges von 1813 stellte sich, da das Land noch nicht
wieder den alten Territorialbestand hatte, das Verhältniß bei einer Armee
von ca. 270,000 Mann auf ungefähr 6 Prozent. Später trat jedoch die
heutige Friedensorganisation ins Leben. Als der hochselige König starb,
hatte sich in Folge dieser Maßnahmen, sowie in Folge des schnellen An-
wachsens der Bevölkerung während der Jahre von 1820 bis 1840 schon
nabehin das heutige Verhältniß herausgebildet, welches, da die Armee nicht
wesentlich vermehrt ist, durch den andauernden Zuwachs der Bevölkerung
sich immer günstiger gestaltet.

Auch mit den Bevölkerungsaufgehoben anderer großer Staaten darf
Preußen im Friedensstand den Vergleich nicht scheuen. Oesterreich und
Frankreich nehmen selbst im Frieden ein ganzes Prozent der Bevölkerung
in Anspruch. Im Kriege wird Preußen natürlich größere Opfer bringen
müssen, als Oesterreich und Frankreich. Schon aus diesen Rücksichten wird
eine weise Regierung unseres Staates von fremden Händen sich stets nach
Möglichkeit fern und die ihr zu Gebote stehenden Mittel für Nothfälle
allein oder für kurze und ganz entscheidende Schläge in Bereitschaft halten
wollen.

5 Posen, 19. Mai. Nachdem seitens des Ministeriums für Handel und
Gewerbe, bei dem königlichen Gewerbeinstitut in Berlin eine Anstalt zur
Ausbildung junger Leute in der Kunst der Musterbildung für gewebe-
te und gedruckte Waaren, Spitzen, Kanten, Papiertapeten zc. eröffnet worden,
wird seitens der hiesigen Handelskammer nunmehr eine Aufforderung an die
Gewerb- und Handelstreibenden der hiesigen Stadt und der Provinz mit der
Bitte erlassen, das betreffende Unternehmen durch Leistung von Beiträgen zu
unterstützen, außerdem wird aber noch besonders den hiesigen Gewerbetrei-
benden der Steuerklasse A. eine Liste zur Einzeichnung vorgelegt werden, wo-
nach die eingegangenen Beträge unter Einsetzung eines Verzeichnisses der
Geber an das Handelsministerium abgeführt werden. — Der gogoliner und
goradzer Kalk findet hier immer mehr Eingang und werden bedeutende
Transporte zu den bereits mehrfach begonnenen Baunternehmungen zuge-
führt; es spricht sich allgemein die Ansicht aus, daß dieses Produkt, welches
seiner Qualität nach dem Fabrikate der Brüche bei Niedersdorf zc. in keiner
Weise nachsteht, auch hier bald bei der Konkurrenz mit demselben, das Ueber-
gewicht gewinnen wird. Dasselbe entspricht namentlich allen Anforderungen,
welche man für die Herstellung wasserfreier Mauerwerke machen kann, und
wie die Erfahrung lehrt, so haben die vermittelst dieses Materials hergestell-
ten Abwässerungs-Mauerwerke auch ohne Zinkabdeckung der Bitterung lang-
jährig Widerstand geleistet. — Die Schulden der hiesigen Kommune
und namentlich die ältere haben sich in Folge des bestehenden Tilgungsplans
bedeutend vermindert. Am Schlusse des verfloffenen Jahres haben die Schul-
den der Stadt überhaupt betragen: in einer 5% Schuld auf dem Real-Schulgrund-
stücke 8000 Thlr., in älteren 4% Schulden 900 Thlr., in älteren 3 1/2% Schul-
den 955 Thlr., in 4% älteren Stadt-Obligationen 14,800 Thlr. und endlich
in der behufs Herstellung der Beleuchtung der Stadt mit Gas ausgefer-
tigten neuen 4% Stadt-Obligationen 134,300 Thlr. Was die älteren 4%
Stadt-Obligationen anbelangt, so sind solche ursprünglich auf Grund der Ka-
binets-Ordres resp. vom 8. Januar 1825, 28. August 1838 und 11. Oktober
1847 mit 140,000 Thlr. emittirt worden, hiervon waren nun zu Ende des
vorigen Jahres bereits 125,200 Thlr. getilgt, dießmach betrug also diese
Schuld, wie oben angeführt, zu dieser Zeit noch 14,800 Thlr., welche jedoch
nach dem Schuldentilgungsplans bereits im Jahre 1858 vollständig amortisirt

sein wird. Bezüglich der behufs der Gas-Einrichtung ausgefertigten neuen 4% Stadt-Obligations, so sind solche in Folge Kabinetts-Urtheil vom 10ten October 1853 mit 140,000 Thlr. emittirt worden, bis zum Schlusse des abgelaufenen Jahres waren hiervon 5,700 Thlr. amortisirt und diese Schuld belief sich also zu dieser Zeit, wie eben angegeben, noch auf 134,300 Thlr. In Betreff der Einrichtung der städtischen Gasanstalt, so haben die Kommunalbehörden, nachdem die Eröffnung derselben und die Beleuchtung der Stadt mit Gas bereits erfolgt, behufs vollständiger Herstellung der Gaswerke und zur vollkommeneren Beleuchtung eine nachträgliche Emmission von 100,000 Thlr. 5% Stadt-Obligations beantragt, welcher höheren Genehmigung entgegen gesehen wird. — Bei dieser Gelegenheit bleibt noch zu erwähnen, daß die hiesige städtische Gasanstalt geeignet ist, die Einrichtung von Gasbeleuchtungen für Privaten ohne weitere Kosten nur gegen eine jährliche Miete von 10 % der Anlagekosten zu bewirken, ein dahin gehender Vorschlag wird in der nächsten Zeit seitens der Kommunal-Behörden einer genaueren Prüfung unterworfen werden.

Koblenz, 19. Mai. Als am gestrigen Mittage um 12 Uhr Se. K. H. der Prinz Alfred von England mit dem Dampfboote die Abreise von hier antrat, begleitete Ihre K. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen denselben von dem Residenzschlosse bis an Bord und nahm daselbst in herzlichster Weise von ihm Abschied. Die Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen befindet sich noch hier bei unserem Hofe, wohingegen deren Mutter, die Frau Fürstin, schon vor einigen Tagen nach Düsseldorf zurückgekehrt ist. Heute wird Se. K. Hoheit der regierende Großherzog von Sachsen-Weimar, Bruder S. K. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen, bei unserem Hofe zum Besuche erwartet. (R. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. [Die Vertagung der Divanswaehlen in den Donaufürstenthümern.] Die Nachricht, daß die Waehlen für die beiden moldau-wallachischen Reorganisationsdivane ad hoc auf unbestimmte Zeiten vertagt worden seien, hat hier, wo man sich aus leicht begreiflichen Gründen angelegentlichst um alle Neuigkeiten von der unteren Donau bekümmert und dieselben immer mit der Taktik der Staatskanzlei am Ballhausplatz in Verbindung zu bringen sucht, eine gewisse Sensation erregt. Anfangs wußte man nicht recht, wie man sich dieses Geschehniß erklären sollte; jetzt ist allmählig einiges Licht in die Sache gekommen; ich will nicht behaupten, daß dieselbe ganz aufgeklärt, aber doch sieht man schon beiläufig, wo hinaus man mit dieser Verfleppung der Frage will. Die Gegner des Unionsprojektes möchten, nachdem es ihnen, wie bereits aus allen nur möglichen transbalkanischen Blättern auch in den weitesten Kreisen bekannt geworden, gelungen ist, ihre Widerpartner von dem Plane abzubringen, einen Fürsten aus einem westlichen Regentenhause an die Spitze des zu begründenden Rumänienstaates zu stellen, ihnen auch das Projekt verleiden, einen Großbojaren zum Beherrscher der vereinigten Fürstenthümer zu machen. Sie hoffen um so eher, ihre Absicht zu erreichen, als Frankreich bereits mitunter Miene machte, von seiner bisher verfolgten Politik gänzlich abzusehen; das Mittel, das sie aussersehen, ist ein sehr einfaches, scheinbar harmloses und wahrscheinlich auch drastisch wirksames. Die Vertheidiger eines Rumänienstaates mit einem eingebornen erblichen Oberhaupte sollen ad absurdum geführt werden; man will ihnen durch argumenta ad hominem zeigen, daß bei den Zuständen, wie sie sich gegenwärtig in der Gesellschaft von Jassy und Bukarest vorfinden, bei dem Charakter der fanariotischen und wallachischen grand seigneurs die Geltendmachung einer Familie und eines Familienhauptes als Fürsten seinen ehemaligen Standesgenossen gegenüber eine pure Unmöglichkeit ist. Zu dem Zwecke soll durch Vertagung der Reorganisationsarbeiten den Großbojaren Zeit und Gelegenheit geboten werden, ihre Intrigen zu spinnen, sich gegenseitig zu untergraben und sich gegenseitig unmöglich zu machen. — Man ist am goldenen Horne und wohl auch bei uns überzeugt, so heißt es in „diplomatischen Kreisen“, daß man die Magnaten der Fürstenthümer nur etliche Monate gewähren zu lassen braucht, um sie alle sammt dem Tuilerienkabinete verhaftet zu machen, und um jenen mehr mit einer lebhaften Fantasie, als tieferer Sachkenntniß ausgerüsteten Doktrinären, welche ein neues Serbien zu gründen gedenken, die Augen über die wahre Sachlage zu öffnen. — Daß die Dinge rechts von Vidin übrigens von jeher ein ganz anderes Aussehen hatten, als links dieser Stromfeste, ist freilich nur zu richtig; dort, im Südslavenstaate, ist die fürstliche Gewalt organisch aus der Heersführerschaft her-

vorgegangen. Der schwarze Georg war der von den freien Ebnen der Berge und des Waldes gekrönte Herzog, die Konstitution von ihrem ersten Entstehen an nicht ein Diplomatenmachwerk, sondern nur eine Befestigung und Verbriefung uralten, nie in Vergessenheit oder außer Uebung gebrachten Landbrauches. Die demokratische, aber rohe Gesellschaft Serbiens, die einer kräftigen Stütze bedurfte, beugte sich willig der — mitunter — besonders zur Zeit Milosch Obrenowitsch's sehr barten Gewalt des Knäts. In der Moldau-Wallachei würde sich bei Einsetzung eines Oberfürsten die Situation ganz anders gestalten. Jede Verfassung hätte den Charakter einer aufgedrungenen; es würden alle Opaten Häuser, die bei der Kandidatur um den Fürstenthum leer ausgingen, zu ihren erbitterten Gegnern zählen; es würde also immer fast die absolute Majorität die Opposition bilden. An ein Niederdrücken dieser Opposition wäre nicht zu denken, wenn man nicht lange Jahre hindurch fremde Hilfe anwenden wollte. Eben so wenig dürfte sich eine Bekämpfung des Adels durch Emanzipation der Leibeigenen wirksam erweisen und so eine Demokratisirung des Adelsstaates à la Polen in einem kürzern Zeitraum als eines Jahrhunderts ausführen lassen, falls man auch zu diesem verzweifelten Mittel schreiten möchte.

Ofen, 20. Mai. Se. Majestät der Kaiser sind heute Vormittag gegen 11 Uhr in Waizen angekommen, am Bahnhofe von den Behörden empfangen und von einer unabhessbaren Volksmenge stürmisch begrüßt worden. Allerhöchstderselbe geruhte ein zwischen dem Bahnhofe und der Stadt aufgestelltes Jägerbataillon ereuziren zu lassen, worauf im Dom — vom Bischofe — Teudem und Segen stattfand, denen die Stadtbevölkerung und die massenhaft aus der Umgegend Zugeströmten beiwohnten. Unter dem Vorrathe schöner Bänderien durch die geschmückte Stadt ging die allerhöchste eindringliche Besichtigung des Taubstummen-Institutes, des Stuhlrichteramtes, dann des Distrikts-Strafhauses vor sich, überall fand sich Se. Majestät zum Ausdrücke der allerhöchsten Zufriedenheit veranlaßt. Um halb 2 Uhr ist Allerhöchstderselbe bei unzähligen Ehren mit Separatrain wieder abgereist und gegen 3 Uhr Abends hier angelangt.

In dem Besinden Ihrer K. Hoheit der Erzherzogin Sophie ist in der letzten Nacht eine merkbare Wendung zur Besserung eingetreten. (W. Z.)

Russland.

P. C. Nach dem Jahresbericht des kaiserlichen Ministers des Innern sind in Russland im Jahre 1855 im Ganzen 738,955 Mann ausgehoben worden, davon 366,902 zeitweise zu den Milizen-Korps, 372,053 zur Reserve. Schätz man den zum Kriegsdienst fähigen Theil der Bevölkerung, d. h. alle Personen männlichen Geschlechts von 18 bis 50 Jahren, auf 10 1/2 Millionen, so wären danach ca. 7 Prozent oder 7/10 durch den Krieg ihrer anderweitigen Beschäftigung entzogen worden. Der Ertrag der direkten Steuern belief sich während der ersten Hälfte des Jahres auf 22,875,224 Rubel (über eine Million mehr gegen das Vorjahr). Die freiwilligen Beiträge zu den Staatslasten erreichten im Laufe des Jahres den Betrag von 6,300,000 Rubel. Im Ganzen zählt das Reich 623 Städte mit einer Gesamteinnahme von 10,066,397 Rubeln, darunter figurirt Petersburg mit 2,023,942, Moskau mit 1,325,200 Rubeln. Die Bevölkerung zerfällt nach Klassen in 70,000 Familien des Adelsstandes, 11,000 Personen des höheren Bürgerstandes, 300,000 Kaufleute der verschiedenen Ständen, 11,800,000 Personen bürgerlichen Standes, 11,800,000 Leibeigene, 145,000 freie Bauern, Juden 189,000 Familien. Fremde kamen in Russland im Laufe des Jahres an 5231; Staatsangehörige gingen ins Ausland 779, in den russischen Unterthanenverband traten 348 Fremde.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Heute erließ der Appellhof seinen Beschluß in der Docks-Angelegenheit. Dieser Beschluß ist sehr weitläufig motivirt, der Präsident gebraucht 25 Minuten, um ihn vorzulesen. Was die Gefängnißstrafen anbelangt, so hielt der Gerichtshof die Bestimmungen des Urtheils des Zuchtpolizeigerichts aufrecht, nämlich für Cusin 3, für Legendre 1, für Berruyer 3 und für Duchêne de Bère 1/2 Jahr Gefängniß. Die Geldstrafen werden in dem Beschlusse des Appellhofes reduziert, nämlich die Cusin's und Legendre's jedem von 5000 auf 3000, die Berger's von 3000 auf 2000 und die Duchêne de Bère's von 2000 auf 1000 Franken. Drsi, der von dem Zuchtpolizei-Gerichte freigesprochen worden war, wurde auf die Verurteilung des öffentlichen Anklägers zu 3 Monaten Gefängniß und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Drsi ist bekanntlich ein Bonapartist von altem Datum: er machte die boulogner Expedition mit. Der Beschluß des

Gerichtshofes reduziert auch die Zahl der rückverstattenden Aktien und zwar auf 14,400. Zugleich macht er, was die Solidarität für die Zurückstellungen und die Gerichtskosten betrifft, einen Unterschied zwischen den einzelnen Angeklagten. — Der Marquis de Pastoret, dessen Uebertritt zum Bonapartismus und Ernennung zum Senator vor 2 Jahren so große Sensation erregte, ist gestorben. Derselbe war früher ein eifriger Legitimist, gehörte zu dem sogenannten Comité de cinq, welches der Graf von Chambord zur Leitung der Geschäfte in Frankreich eingesetzt hatte, und war zugleich Vormund und Administrateur der Güter des Grafen. Pastoret war über 65 Jahre alt. Während der Republik war er Mitglied der National-Versammlung und gehörte damals zu den eifrigsten Vertheidigern der Rechte des Grafen von Chambord. Seine Entlassung als Verwalter der Güter des Grafen fand in Folge eines Konfliktes statt, der gerade dem Marquis nicht zur Ehre gereichte. Seit seinem Uebertritte zum Bonapartismus spielte er eine unbedeutende Rolle. Er war einfach Senator. Pastoret gehörte zu einer der ältesten und angesehensten Familien Frankreichs. — Der Senator Biellard ist heute Morgens um 3 Uhr gestorben. Der Kaiser stattete demselben gestern nochmals einen Besuch ab. Biellard war ein Schüler der polytechnischen Schule. Er trat dort 1809 ein und verließ dieselbe als Unter-Lieutenant der Artillerie, um den russischen Feldzug mitzumachen. 1813 nahm er als Artillerie-Kapitän an der Vertheidigung von Danzig Antheil. Nach der Einnahme dieser Stadt durch die Verbündeten kam er nach Frankreich zurück und gab seine Entlassung ein. Er war zu jener Zeit, als er die Erziehung des Prinzen Napoleon, Bruder Louis Napoleon's, übernahm, der im Jahre 1831 im Lager der Aufständischen bei Forli an den Masern starb. Diese Umstände haben zu dem Glauben Veranlassung gegeben, daß Biellard der Lehrer des Kaisers Napoleon gewesen sei. Gegen das Ende der Restauration und in den ersten Jahren des Regiments von 1830 war Biellard Saint-Simonist und trug sogar einige Zeit lang deren malerisches Kostüm. 1842 wurde Biellard Deputirter und vertrat die republikanische Partei in der Kammer in Gesellschaft von Favin und Dupont (de l'Eure). 1848, beim Ausbruch der Revolution, war er noch Deputirter. Die provisorische Regierung ernannte ihn zum Kommissar in der Manche. In der konstituierenden Versammlung, deren Mitglied er ebenfalls war, votirte er mit den moderirten Republikanern. Als Mitglied der gesetzgebenden Versammlung ging er mit dem Glys und votirte nach und nach für alle Regierungs-Vorschläge. Er war einer der ersten, die nach dem Staatsstreich zum Senator ernannt wurden. Biellard ist 66 Jahr alt geworden. Dureau de la Malle, Mitglied des Instituts seit 1818, ist gestorben. (R. Z.)

Großbritannien.

London, 18. Mai. Die Taufe der jüngsten Prinzessin soll nun in der Mitte des kommenden Monats stattfinden. Sie erhält die Namen Beatrice Mary Vittoria Fedore, und als Taufpaten werden die Herzogin von Kent, die Prinzess Royal und der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen genannt.

Zum Empfange des Großfürsten Konstantin werden in aller Stille Vorbereitungen getroffen, von denen man hofft, daß sie seinem Geschmacks entsprechen werden. Mehrere große Kriegsschiffe, die in den letzten Tagen aus entfernten überseeischen Stationen nach Hause zurückgekehrt sind, werden, statt sofort ausgegahrt zu werden, in Spithead die Ankunft des Großfürsten abwarten. Außerdem dürften bis zum 30. noch andere große Kriegsschiffe (der „Cumberland“ von 70 und der „Hastings“ von 60 Kanonen) in Spithead eintreffen, so daß daselbst eine ganz ansehnliche Flotte ohne besondere Kosten und Vorbereitungen versammelt sein wird, den hohen Gast zu begrüßen. Letzterer wird jedenfalls Portsmouth besichtigen und, wie es hier noch immer heißt, seinen Aufenthalt bis zur Ueberfiedelung des Hofes nach Windsor verlängern.

General Totleben, der vom englischen Ingenieur-Corps zu einem Besuch in England eingeladen wurde, hat, wie „Daily News“ meldet, die Einladung für die erste Woche im September angenommen.

Das Hauptpostamt hat, die Wichtigkeit der Tagespresse würdigend, sämmtlichen Journalen Londons mitgetheilt, daß diese künftig ihre Briefe aus Indien eben so rasch wie die Regierung ihre Depeschen zugesellt

Breslau, 22. Mai. [Theater.] Die am Mittwoch zum Benefiz des Herrn Balletmeister Ambrogio veranstaltete Vorstellung hat eben so sehr dem letztern Ehre als dem Publikum Vergnügen bereitet durch die prächtige Ausführung der Tänze, sowie die sinnigen und malerischen Gruppierungen.

Ganz besonders gefiel der Saltarello des Hrn. Levasseur, Solotänzer von der großen Oper zu Paris, welchen wir bereits im vorigen Jahre in Gesellschaft des Hrn. Yella kennen lernten und der in dem genannten Dvortissement eine überraschende Kraft charakteristischer Komik bei virtuoser Technik entwickelte.

Das Publikum, welches den geschätzten Gast mit Beifall überschüttete, wird es der Direktion Dank wissen, daß dieselbe Herrn Levasseur noch zu zwei Gastrollen (am Sonnabend und Sonntag) gewonnen hat.

Bei dieser Gelegenheit können wir, leider! daß Gerücht bestätigen, daß Hrn. Wagner aus Gesundheits-Rücksichten verhindert wird, ihre Gastspiel-Verpflichtungen zu erfüllen.

Sie muß für einige Zeit auf Ausübung ihrer Kunst verzichten und sich einer strengen Bade-Kur unterziehen. — Wie wir hören hat die Direktion, welche durch den Ausfall dieses Gastspiels, wenn sie es nicht auf andere Weise zu ersetzen vermag, natürlich einen empfindlichen Schaden gewärtigen muß, Anhalt getroffen, denselben abzuwenden, indem sie ein Ensemble-Gastspiel für die Oper zu engagiren sich beillie, welches, wenn es in der beabsichtigten Weise zu Stande käme, dem Publikum ohnstreitig großen Genuß gewähren würde.

Es sollen nämlich, Hrn. Geißhardt, welche wir einst mit Stolz die unstrig nennen, so wie der viel gepriesene Tenorist Hr. Bachtel und der famos Buffo, Hr. Düffel, sämmtlich vom Hoftheater zu Hannover, zu einer Reihe von Gastvorstellungen engagirt werden, welche namentlich dem seit langer Zeit brache liegenden Feld der komischen Oper zu statten kommen würden.

Außerdem ist Fräulein Roth erste Solotänzerin vom Hoftheater zu Braunschwieg, als Gäsfin für einen längeren Zeitraum gewonnen, und dürfen wir nach deren Eintreffen einer Reihe anmuthigster Balletvorstellungen entgegensehen.

Uebrigens werden, wie wir bestimnt versichern können, alle diese Gastspiele bis zum Eintritt des wiener Ensemble-Gastspiels im Abbonnement stattfinden, was bei diesem natürlich nicht der Fall sein kann und wohl von keinem Verständigen erwartet wird.

Ein solches Ensemble, wie es uns das Hofburgtheater dieses Jahr jendet, auf unserer Bühne begrüßen zu können, ist eine Gunst der Verhältnisse, wie sie vielleicht niemals wiederkehrt, und welche gewiß jeder Kunstfreund nach Gebühr zu schätzen wissen wird.

Kunst-Ausstellung 1857.

Historische und verwandte Gemälde. (Fortsetzung.)

Die einzelnen Figuren und diejenigen Gegenstände, die sich auf eine wirkliche oder gedachte Handlung beziehen und mehr diese in den Kreis des gewöhnlichen Lebens ziehen, mithin sich dem „genannten Genre“ nähern, sind noch zu erwähnen.

Was die Ersten betrifft, so tritt ein, von uns früher schon bewundertes Gemälde vor allen andern hervor: „Die Neapolitanerin“ Nr. 490. Es ist wohl überall anerkannt, daß Riedel, was Kraft des Kolorits, herrliche Beleuchtung, Auffassung eines einfachen Stoffes und korrekte Zeichnung betrifft, in der ersten Reihe der Künstler unserer Zeit steht; in diesen Beziehungen konnte man ihn den ersten Koloristen nennen. Die Neapolitanerin gehört wegen der edlen, ja großartigen Gestalt, des blendenden Lichtes, welches über das Bild ausgegossen und doch so richtig vertheilt ist, wohl zu den schönsten Erzeugnissen „der Malerkunst“. Wir verdanken dessen Mittheilung der Huld Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, und sind überzeugt, daß sich Freunde und Kenner gleich sehr an dem Bilde erfreuen werden.

Kann sich nun auch eine andere der Figuren-Darstellungen mit dieser nicht eigentlich messen, so fehlt es doch auch nicht an andern schönen idealen Bildnissen.

Die „Mathea“ von Charpentier in Paris, Nr. 88, ist eine eben so edle Gestalt als sie den Ruf, den sie erlangt hat, rechtfertigt; die Orientalin, Nr. 90, von Coomans in Brüssel, ist vortrefflich in ihrer Wirkung, und die Trauernde im Sabiner-Gebirge, Nr. 213, ist von kräftiger Wirkung; auch der italienische Hirtenknabe, Nr. 49, von G. Biermann, ist ein kräftiges schönes Bild.

Zu der andern Reihe zählen wir: als ein sehr tüchtiges, schön komponirtes und wohl durchdachtes Bild voll Charakter und lebendiger Handlung: „Die Scene aus dem Bauernkriege (16. Jahrh.)“, Nr. 190, von C. Häberlein in Düsseldorf; den Ueberfall eines Nonnenklosters von aufrührerischen Bauern, und machen wir recht besonders auf die gute Gruppierung, auf die Wirkung der Hobeit, auf die Erscheinung der Abtissin mit dem Kreuz in der Hand, diese zügelnd, auf die Harmonie in der ganzen Handlung aufmerksam.

Nicht so können wir zwei andern tüchtigen Meistern unsern Beifall zuwenden. G. Eich, Nr. 120, Eugenotten und Kegerrichter. Solche Tendenz-Bilder, zumal wenn sie so aus der Zeit fallen und aus dem Gedächtniß der meisten Beschauer längst verschwunden sind, verfehlen ihres Eindruckes — weil sie nicht verstanden werden, und würdigen sie es, eine Zeit ins Andenken bringen müßten, welche alle Ueberspannung frivoler Sitten, verbunden mit der scheußlichsten Grausamkeit, in sich schloß und ein Schandfleck der Regierung Ludwig XIV. bleiben wird.

Diesem zur Seite, aber wohl noch verfehlter — (ob auf dieselbe Zeit verweisend ist nicht klar), ist das Bild von Albert Grell, Nr. 176. Ein sonst edel gedachte Frauengestalt wiederkehrt dem Zorne eines unedel dargestellten Pfaffen, der sie grimmig bedroht, während sie ruhig die Hand auf die Bibel legt. Eine solche Art der Profolytenmacherei ist dergelt unentbehrbar und fast lächerlich.

Bei beiden dieser Bilder kann man nur bedauern, daß schöne künstlerische Anlage und selbst Durchbildung sich am Gegenstande so vergriffen konnten.

In den letzten Tagen ist noch ein Simon im Schooße der Delila von Winterweck angelangt, ein Bild von namhafter Größe. Auch dieser Gegenstand ist für die Kunst ein bedenklicher, und selbst ältere berühmte Meister sind an ihm gescheitert. Die Aufgabe, die durch die

Schönheit bezwungene moralische und physische Kraft darzustellen, ist eine zu große, als daß sie genügend gelöst werden könnte.

Diese letzte Woche sind der Ausstellungs-Kommission eine so große Anzahl ausgezeichneter Kunstwerke, namentlich Gemälde aus allerhöchster Huld, durch Privatpersonen und durch die Kunst-Bilder zugegangen, daß jetzt nur eine theilweise Erneuerung der Ausstellung möglich ist. Das Vortreffliche des schon Aufgestellten steht erst kurze Zeit vor Augen, und wird nun erst Vielen Beschauern werth geworden sein. Die Kommission wird dafür sorgen, daß manches weniger Interessante zurückgestellt werden kann und dessen Stelle von andern Kunstgegenständen ersetzt werde, um nach kürzerer Zeit dann eine fast ganz neue Ausstellung einzurichten. Die Menge der Sachen und die großen Arbeiten bedürfen vieler Vorbereitungen, und Referent glaubt, daß die Periode unserer diesjährigen Ausstellung sich auf längere Zeit als sechs Wochen verlängern lassen müssen. (Fortsetzung folgt.)

[Kozsa Sandor.] Die Gesannennehmung dieses in allen Einzelheiten absonderlich merkwürdigen Böfewichts erweckt in allen Kreisen der Bevölkerung Ungarns die lebhafteste Theilnahme, und da ich nun in der Lage bin, Ihnen aus sicherer Quelle zuverlässige Daten zu bringen, theile ich Ihnen dieselben folgende mit.

Kozsa Sandor, ein Mann nahe an 45 Jahren, mittler Statur, trägt in seiner ganzen Erscheinung die Merkmale jäher Ausdauer und jener dämonischen Hartkraft, die erforderlich war, durch eine längere Reihe von Jahren allen Verfolgungen der Sicherheitsorgane bei Tag und Nacht Trotz zu bieten.

Im Jahre 1832 wurde Kozsa Sandor Deserteur des Regimentes Kaiser-Fusaren Nr. 1; seitdem war er der unstete Bewohner der vielen Zanyas auf den Pustten von Gzegled, Kestemet und Szegedin. Im Jahre 1848 u. 1849 finden wir den gefürchteten Missethäter als Hauptling jener Guerrillabande, von deren blutdürstigem Treiben die verbrannten Häuser und den Mauern von St. Tomas und Zemerin, sowie anderer von Serben bewohnten Orte als traurige Wahrzeichen dasieben.

Seit der Errichtung der Gendarmerie war es aber um seine Sicherheit geschehen, denn schon im Jahre 1852 reichte er eine Unterwerfungsschrift bei dem Magistrats von Szegedin und eine zweite bei der Komitatsbehörde ein, welche jedoch selbstverfänglich unbeantwortet blieben. Als endlich im Jahre 1853 Kozslopi, Satsöji (nachher bingerichtet) und Konforten plündernd im Lande herumzogen, um Geld von den vermögenden Grundbesitzern zu revolutionären Zwecken zu erhalten, war mit Grund zu vermuthen, daß auch Kozsa Sandor sich ihnen beigeseelen und mit seiner Kühnheit ihnen ersprißliche Dienste leisten werde.

Um diese Zeit wurde auch der Preis von 10,000 Fl. auf seinen Kopf gesetzt, wodurch die Existenz dieses Menschen immer unsicherer wurde, obwohl keine ferneren Räuberzügen von ihm bekannt wurden. Er mußte oft drei Tage nacheinander fortwährend zu Pferde bleiben, um seinen Verfolgern zu entgehen, während er oft wieder ganz frei und ungestört in der Umgegend von Szegedin, ja (wie behauptet wird) in der Stadt selbst gesehen wurde. Im Allgemeinen erzählt man sich von diesem Aballino Ungarns so viel des Märchen- und Fabelhaften, daß es schwer halten dürfte, das Wahre herauszufinden.

erhalten sollen, wenn die Adressen „an den Herausgeber des Journals“ lauten und die Couverts aus rothem Papier angefertigt sind, um sie von andern Briefen rasch unterscheiden zu können.

Der Prinz von Wales hat auf seiner Tour im Norden Englands allerhand interessante Erfahrungen machen können. Man pflegte mit Recht über die Naivetät der französischen Bauern zu lachen, die den Prinz-Präsidenten Louis Napoleon für seinen eigenen Onkel hielten, aber einige Millionen englischen Landvolks leben in einem ähnlichen Zustande politischer Unschuld. In Westmoreland fragten die guten Leute häufig, was denn der Titel Prinz von Wales bedeute? Endlich brachten sie es heraus, oder begriffen die Erklärung ihres Pastors, daß es der „zukünftige König“ sei, zerbrachen sich aber den Kopf darüber, wer wohl seine Eltern sein mögen. Auf einer kleinen Insel in dem Grasmere-See hatte der Prinz das Unglück, ein Lamm so zu erschrecken, daß es in den Schweinefall stürzte, und wurde dafür von des Pächters Dienstmagd im breitesten — und daher unverständlichen — Dialekt des Nordens weiblich ausgezankt. Der Prinz hat übrigens auf dieser Spazierreise den Schleier des Inognito fallen lassen.

[Parlaments-Verhandlungen vom 18. Mai.] Oberhaus-Sitzung. Der Lordkanzler verliest folgende, die Verlobung der Prinzessin Royal betreffende königliche Botschaft: „Da Ihre Majestät in eine vorgeschlagene Vermählung der Prinzessin Royal mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen gewilligt hat, so hat sie es für angemessen erachtet, dies dem Hause der Gemeinen mitzutheilen. Ihre Majestät ist vollkommen überzeugt, daß dies Ehebündniß allen getreuen Unterthanen Ihrer Majestät nicht anders als angenehm sein kann. Die vielen Beweise, welche die Königin von der warmen Anhänglichkeit dieses Hauses an die Person und Familie Ihrer Majestät erhalten hat, erlauben ihr nicht, an der Zustimmung und dem Bestande dieses Hauses zu zweifeln, wenn es sich darum handelt, sie in Stand zu setzen, ihre älteste Tochter bei der besagten Vermählung in einer der Würde der Krone und der Ehre des Landes angemessenen Weise auszuheirathen.“ Earl Stanville: Ich ergreife das Wort, um Ew. Herrlichkeiten zu ersuchen, einem Antrage Ihre Zustimmung zu geben, welchen Sie unter den obwaltenden Verhältnissen wohl nicht anders als in der loyalsten Weise aufzunehmen geneigt sein werden. Viele Ew. Herrlichkeiten wissen, in welcher Weise Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Royal die Erwartungen, welche man in Anbetracht der ihr zu Theil gewordenen Erziehung und des Beispiels, das sie vor Augen hatte, natürlich von ihr hegen durfte, erfüllt hat. Auch ist es einigen von Ihnen jedenfalls nicht unbekannt, daß der Charakter, die Ansichten und Gefühle des Prinzen, mit dem sich Ihre königl. Hoheit verheirathen soll, zu der Hoffnung berechtigen, daß die vorgeschlagene Verbindung eine noch glücklicher sein werde, als man gewöhnlich unter ähnlichen Umständen zu erwarten pflegt. Ew. Herrlichkeiten werden, wie ich nicht zweifle, den Wunsch hegen, durch eine lokale und pflichtgetreue Adresse Zeugniß davon abzulegen, wie sehr es Ihnen darum zu thun ist, in jeder Weise für die Bequemlichkeit und das Glück der Eltern der Prinzessin Royal Sorge zu tragen und Ihre Bewunderung über die Art und Weise, wie sie ihre häuslichen Pflichten erfüllt, und über die Sorgfalt und Aufmerksamkeit, welche sie bei Erziehung ihrer Kinder bewiesen haben, auszudrücken. Ohne Ew. Herrlichkeiten mit weiteren Bemerkungen zu belästigen, erlaube ich mir den Antrag zu stellen, daß Ihre Majestät folgende Adresse überreicht werde: „Dieses Haus dankt Ihrer Majestät für die huldrreiche Anzeige von der bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Royal mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, drückt seine Befriedigung aus über das in Aussicht stehende Ehebündniß mit einem Prinzen aus einer so erlauchten Familie, welches ohne Zweifel zu dem Glücke Ihrer Majestät und Ihrer königlichen Hoheit beitragen, so wie die besten Interessen dieses Königreichs fördern wird, und versichert Ihrer Majestät, daß das Haus die huldrreiche Botschaft Ihrer Majestät sofort in einer Weise in Erwägung ziehen wird, die von dem Eifer, der Pflichttreue und warmen Anhänglichkeit dieses Hauses an Ihre Majestät, von einer richtigen Würdigung der Verdienste Ihrer königl. Hoheit und einer gebührenden Rücksicht auf die Würde der königl. Familie und die Ehre dieses Landes abgeht.“ Der Graf von Derby: Ich bin überzeugt, daß Ew. Herrlichkeiten einstimmig die so eben von meinem auf der anderen Seite des Hauses sitzenden edlen Freunde beantragte Adresse genehmigen werden. Anders als gewöhnliche königliche Heirathen, war die Ihrer Majestät nicht nur auf Erwägungen der Politik allein, sondern auf persönliche Bekanntschaft und Anhänglichkeit gegründet. Ich hoffe und glaube, daß dieselbe Bemerkung auf jene Vermählung ihre Anwendung findet, welcher Ew. Herrlichkeiten Ihre Zustimmung geben sollen, und ich bin sehr davon überzeugt, daß Ew. Herrlichkeiten keinen besseren Wunsch für das zukünftige Glück und Wohlergehen der Prinzessin, deren Vermählung bevorsteht, aussprechen können, als den, daß, gleichwie sie unter ähnlichen Anspizien in das eheliche Leben eintritt, so auch im Laufe desselben ihr Glück eben so vollkommen und wohlverdient sein werde, wie das ihrer erlauchten Mutter. Mit großer Freude gebe ich der Adresse meine Zustimmung. Der Antrag wird hierauf genehmigt.

Unterhaus-Sitzung. Lord Palmerston verliest dieselbe königliche Botschaft, welche der Lordkanzler im Oberhause verlesen hat, und beantragt sodann dieselbe Adresse, welche den Peers vorgelegt und von ihnen genehmigt

worden ist. Er äußert bei Gelegenheit des Antrages unter Anderem: Ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß diejenigen, welche so glücklich gewesen sind, die Prinzessin Royal kennen zu lernen, gefunden haben werden, daß sie jene ausgezeichneten Eigenschaften des Herzens und Verstandes besitzt, welche ihren erlauchten Eltern zur Ehre gereichen, und daß das Land ihrer Wahl erwarten darf, sich jenes glänzende Beispiel häuslichen Glückes wiederholen zu sehen, das ihre erlauchten Eltern in unserem Lande gegeben haben, ein Muster zur Nachahmung sowohl für den höchsten Stand, wie für den niedrigen ihrer Unterthanen. Unmöglich können wir uns der Wahrnehmung verschließen, daß diese Vermählung, abgesehen von dem Glücke, welches sie Ihrer königlichen Hoheit in Anbetracht der trefflichen Eigenschaften des Prinzen, den sie zu ihrem künftigen Gemahl ersehen hat, in Aussicht stellt, auch zu politischen Erwartungen für England berechtigt, die der Beachtung dieses Hauses nicht unwerth sind. Wir alle wissen, wie Familien-Verbindungen geeignet sind, jenes gespannte Verhältniß zu mildern (to mitigate those asperities), welches sich von Zeit zu Zeit in Folge der politischen Gegensätze geltend macht, die gelegentlich un vermeidlich zwischen großen und unabhängigen Mächten hervortreten, und ich denke, wir dürfen von dieser Vermählung erwarten, daß sie das herzliche Einvernehmen und das Wohlwollen unter den europäischen Großmächten fördern werde. Disraeli, als Führer der Opposition, unterstützt den Adress-Antrag und die Adresse wird einstimmig genehmigt. Im Subsidien-Komitee kommt hierauf das von Sir E. Wood auf 9,074,232 £. festgesetzte Flotten-Budget zur Sprache. Bewilligt werden 53,700 Mann (Marines, Marine-Soldaten und Küstengewächter), 1,349,333 £. als Sold für die Mannschaften, 533,922 £. für Lebensmittel, 84,217 £. für die Admiralität, 118,150 £. für Befoldung der Küstenwache und der Freiwilligen, 33,091 £. für das wissenschaftliche Departement, 92,224 £. für Marine-Etablissements in England, 15,423 £. für Etablissements in den Kolonien, 584,390 £. für Befoldung von Handwerkern in England, 33,383 £. zu dem gleichen Zwecke im Auslande, 695,450 £. für Schiffsverräthe und Dampfmaschinen, 378,415 £. für neue Arbeiten und 20,000 £. für Medizin.

London, 19. Mai. Ueber die Verlobung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Royal mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen schreibt die „Times“: Das englische Volk wird der Mittheilung, daß die Königin den Wunsch hegt, es möge der Prinzessin Royal gelegentlich ihrer bevorstehenden Vermählung mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen eine angemessene Aussteuer bewilligt werden, von Herzen zustimmen. Die betreffende Botschaft der Krone ward gestern Abends im Oberhause von Lord Stanville und im Unterhause von Lord Palmerston verlesen. Die beiden Führer der Opposition, Lord Derby und Herr Disraeli unterstützten den Vorstoß in beiden Häusern mit der herzlichsten Bereitwilligkeit. Die in beiden Häusern herrschende Stimmung trat deutlich genug hervor, um zu zeigen, daß sich am nächsten Freitage, wo die Angelegenheit genauer in Betracht gezogen werden soll, kein knauseriger oder unhöflicher Geist kund geben wird. Die Sache muß von tiefem persönlichem Interesse für die königliche Dame sein, welche die Pflichten ihrer hohen Stellung in so musterhafter Weise erfüllt hat, und in dem Sinne werden auch die Vertreter des Volkes die Frage auffassen. Wenn wir auf gewisse schmachvolle Vorgänge während der drei vorigen Regierungen blicken, wobei es sich um die Bezahlung von Privatschulden handelte, die nie hätten kontrahirt werden sollen, sowie um übermäßige Geldsummen, die für jüngere Mitglieder einer zahlreichen Familie ausgeworfen wurden, so gewährt die Privatgeschichte der gegenwärtigen königlichen Familie von England einen erfreulichen Gegenstoß dazu. Hätte sie statt der ersten Stellung im Lande eine bloße Privatstellung eingenommen, so würde sie sich doch durch ihr bewundernswürdiges Benehmen gerechten Anspruch auf allgemeine Hochachtung erworben haben. Wie man hört, sind die Einkünfte des Herzogthums Cornwall so gut verwaltest worden, daß sie vollkommen für den Prinzen von Wales genügen werden, ohne daß die Nothwendigkeit vorhanden ist, eine neue Geldbewilligung vom Parlamente zu verlangen. In ähnlicher Weise verhält es sich mit dem Herzogthum Lancaster, dessen Einkünfte, dem Vernehmen nach, für die jüngeren Prinzen bestimmt sind, wenn dieselben das geeignete Alter erreichen. Wir können es nicht vergessen, daß sowohl Georg IV. wie Wilhelm IV. es zu Stande brachten, neben ihrer regelmäßigen Civil-Liste die Einkünfte dieser beiden Herzogthümer zu verausgaben, obgleich damals kein Prinz von Wales vorhanden war. Auch hat die Königin Valmorat und Osborne, die Güter, wo sie sich hauptsächlich aufhält, aus ihrer Privatschatulle gekauft, ohne daß dieselben der Nation auch nur einen Heller gekostet hätten. Diese Dinge müssen berücksichtigt werden, wenn es sich um eine Botschaft wie die gestern in beiden

Häusern des Parlaments verlesene handelt. Es ist nicht mehr als billig, zu bedenken, daß die guten Wirkungen der königlichen „Respektabilität“ — wir brauchen das Wort in seiner höchsten Bedeutung — sich nicht hierauf beschränken, daß das Volk nicht von Zeit zu Zeit geplündert wird, um die ungestümen Forderungen von Gläubigern zu befriedigen, sondern daß der Grundton, welchen die königliche Familie anschlägt, durch die ganze Nation wiederklingt. Die Königin Viktoria hat es dahin gebracht, daß frevelhafte Geldverschwendung nicht mehr Mode ist. Sie benutzte ihre hohe Stellung nicht dazu, die gewöhnlichen Gesetze der Sittlichkeit und Rechlichkeit mit Füßen zu treten. Wenn die Beherrscherin dieses gewaltigen Reiches es für eine heilige Pflicht hält, keinem Menschen etwas zu schulden, so sollen niedriger gestellte Leute sich daran ein Beispiel nehmen. Was die zu bewilligende Dotation angeht, so würde es uns übel anstehen, wenn wir sie hier näher erörtern wollten. So viel jedoch dürfen wir wohl, ohne Anstoß zu erregen, sagen, daß die tollsten und grundlossten Gerüchte über die Höhe der betreffenden Summe verbreitet worden sind. Wenn wir bemerken, daß aller Wahrscheinlichkeit nach, die als Jahreseinnahme erwähnte Summe nicht viel geringer ist, als das Kapital, dessen Bewilligung man in Wirklichkeit vorschlagen wird, so werden wir das Publikum kaum irreführen.

Italien.

Rom, 11. Mai. Käme Pius IX. mit seinen volksbeglückenden Reformplänen erst heute zur Regierung, und wäre er die Hände voll Konzeptionen in die Provinzen gereist, nicht wohl könnte sein Erscheinen ein bedeutenderes Ereigniß sein, als es im Augenblick ist. Die Erinnerungen an den Frühling seines Pontifikats sind im Volk wieder wachgerufen, die Sympathien feiern ein Auferstehungsfest, und von überall her wird gemeldet: „il giubilo è al colmo“ (der Jubel hat die höchste Höhe erreicht). — Die festliche Beleuchtung der Peterskupel mußte gestern Abends des regnerischen Wetters wegen unterbleiben. Sie ist auf den nächsten schönen Abend verschoben. — Der königliche bairische Gesandte beim heil. Stuhl, Herr v. Berger, wird morgen aus Neapel zurück erwartet. — Der Erzbischof Kardinal von Geisler trat heute seine Rückreise nach Köln an.

In Bologna wurde am 7. d. M. auf dem gewöhnlichen Richtplatze das kriegsrechtliche Todesurtheil an dem berüchtigten Räuberhauptmann Giuseppe Alfitti mit dem Beinamen Lazzarino, 37 Jahre alt, und seines Raubgefährten Bignami, mit dem Beinamen Curino, 31 Jahre alt, durch Erschießen vollstreckt. Nachdem seit dem Jahr 1849 schon Alfitti als Mitglied der Räuberbande des berüchtigten Passatore (getödtet am 23. März 1851 in einem Scharmüßel mit der päpstlichen Gendarmarie), eine traurige Berühmtheit erlangt hatte, bildete er im Jahr 1854 auf eigene Faust eine Räuberbande, und wurde in Bälde durch seine kühnen und grausamen Verbrechen der Schrecken eines großen Theils der Romagna und der angrenzenden Provinzen Toskana's. Nicht weniger als 23 bedeutende Raubverbrechen auf päpstlichem Gebiet, und 9 auf toskanischem Boden (alle von ihm selbst ausgeführt), machten seinen Namen und den seines mordfüchtigen Gefährten fürchtbar, bis endlich Bignami am 15. November 1856, und Alfitti am 11. Januar laufenden Jahrs in die Hände der toskanischen Gendarmarie fielen, und der hiesigen Obrigkeit zur Bestrafung überliefert wurden. Aus den Prozeßakten ergibt sich, daß der Werth des geraubten Geldes und der Kostbarkeiten der bewiesenen und von ihnen eingestandenen Raubverbrechen über 42,146 römische Thaler (105,365 fl. rheinisch) beträgt. Groß ist die Anzahl der Mordthaten und Verwundungen, die von ihnen und ihren Spießgesellen verübt worden sind, und alles athmet jetzt wieder frei auf, daß die öffentliche Sicherheit nicht mehr gefährdet ist, da nun mit den beiden am 7. d. M. Hingerichteten die letzten dieser gefürchteten Räuberbanden den Lohn ihrer Schreckensthaten erhalten haben. (A. 3.)

Schweiz.

Bern, 17. Mai. In Schwarzenburg erfolgte vorgestern Vormittags ein meuchlerischer Angriff auf Herrn Gerichtspräsident Romang. Ein Individuum, das mit wiederholtem Prozessiren sein Vermögen und seinen Verstand ruinirte, ersah sich Herrn Romang zum Opfer seiner blinden Rache und schoß während eines Gespräches ein mit einer Kugel geladenes Pistol auf ihn ab. Herr Romang schwelt

Seine am 8. d. M. stattgefundenen Ergreifung ist in den Blättern nicht ganz richtig gebracht, daher ich selbe, wie es bis jetzt sicher gestellt ist, berichtige.

Der Tanyabesitzer Katona Pal schuldete bereits früher an Sandor 1000 Fl. Vor einiger Zeit nun kam Rozsa Sandor zu demselben und übergab ihm 200 Fl., um ihm dafür ein Pferd zu kaufen, indem er beabsichtigte, bei dem Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers zu Kis-Ecsel (eine Station vor Szegedin) sein Begnadigungsgesuch persönlich zu überreichen. Katona übernahm das Geld, ohne jedoch das Pferd zu kaufen, und Rozsa Sandor verlangte den erlegten Betrag von 200 Fl. von dem Tanyabesitzer zurück, der ihm jedoch zur Antwort gab, daß er ohnedies wegen seiner Angst und Kummer genug ausstehen müsse u. s. w. Sie geriethen in Streit, wurden handgemein, und während Beide zur Erde stürzten, entlud sich das Gewehr Sandors und zerschmetterte den linken Oberarm seines Gegners. Der Arm mußte amputirt werden, und an dem Auskommen des Mannes wird gezweifelt. Auf den Schuß erst kam das Weib Katonas herbei, und verzeigte dem Rozsa Sandor einen Hieb mit der Art auf den Kopf, der ihn betäubte, worauf er geknuden und nach Szegedin eingeliefert wurde. Räthselhaft und merkwürdig ist es, daß bis jetzt gegen den als gefürchteten Räuber bekannten Rozsa Sandor noch keine bestimmten Thatsachen zur Klage vorliegen, so zwar, daß mit Recht zu vermuthen ist, daß viel auf seinen Namen gesündigt worden.

Das Gnadengesuch an Sr. Majestät den Kaiser wurde bei ihm gefunden, so wie ein ganz neuer Anzug und ein mit seidenen Blumen reich gestickter Gür (pelzartiger Ueberwurf), um anständig erscheinen zu können. Die im Zuge befindliche Untersuchung dürfte so manches Interessante bringen.

[Frau Gallait lebt.] und zwar in Paris, ohne daß sich irgend ein Zusammenhang zwischen den Gerüchten, die sie in Ostende den Tod in den Wellen finden ließen, und ihrem plötzlichen Aufstehen in der Hauptstadt Frankreichs vorderhand erfassen ließe. Am 16. Mai war in Brüssel folgendes Schreiben aus Paris eingetroffen. „Gott sei gelobt, die arme junge Frau ist nicht todt! Sie befindet sich bei Dr. Tardieu, jedoch sehr krank, in einer Art von Delirium oder Stumpfheit, welcher ihr nicht gestattet, auch nur ein Wort hervorzubringen. Herr Tardieu hofft sie zu retten, kann jedoch noch nicht hierfür einstehen. Sie kam zu ihm in einem Miethswagen. Sie war in einem Mitleid erregenden Zustande. Bis jetzt war es nicht möglich, ein Wort aus ihr herauszubringen. Der Kutscher sagte, die Dame sei in den Wagen gestiegen, ohne ein Wort zu sprechen, und habe ihm ein Papier gezeigt, auf welchem die Adresse des Hrn. Tardieu angegeben war. Er hatte geglaubt, sie sei eine Fremde und der franz. Sprache unkundig. Dr. Tardieu brachte sie in ein unter seiner Leitung stehendes Krankenhaus, wo ihr die sorgfältigste Pflege zu Theil wird. Das Uebel, an welchem sie manchmal so fürchtbar litt, hat ihren Verstand erschüttert. Dies der Ursprung des fürchtbaren Zwischenfalls, welcher eine Familie in tiefen Kummer stürzte, die sie aufs zärtlichste liebt.“ Wir sind begierig,

in welcher Weise jene Blätter ihre Sinnestäuschung ändern werden, welche bereits den Leichnam der unglücklichen Frau gesehen haben wollten.

[Das Hotel du Louvre in Paris] nimmt wohl unter allen Instituten des Kontinents, welche sich die Unterbringung und Verpflegung der Reisenden zur Aufgabe gemacht haben, den ersten Platz ein. Man konsumirt daselbst mehr Geld als in der Stadt Orleans. Die Fleischrechnung beträgt täglich 500 Frs., jene des Bäckers 150 Frs. und jene des Geflügelhändlers 200 Fr. Die Wäscherrechnung erreicht jährlich die Höhe von 150,000 Fr. Man kann so ziemlich alle Freuden genießen, die Paris zu bieten vermag, ohne das Hotel zu verlassen. Es befinden sich in demselben 700 Zimmer und Salons, 800 Betten; 600 Glocken werden durch die Elektricität in Thätigkeit gesetzt. Der Speisesaal ist mit 600 Gaslampen erleuchtet, und bietet 300 Gästen Raum, welchen die feinsten Gerichte vorgelegt werden. Bäder, Kaffeehaus, Billard- und Spielzimmer, Les-, Konversations-, Tanz- und Kongresssaal befinden sich sämmtlich unter einem Dach. Um den Gegensatz zwischen Einsit und Fest recht anschaulich hervorzuheben, erzählt man sich in Paris eine Anekdote, welche vor nicht ganz einem Vierteljahrhundert in einem Gasthause zweiten Ranges von Paris gespielt. Ein Reisender verlangte daselbst ein billiges Zimmer. „Mein Herr!“ erwiderte die Wirthin, „ich habe Zimmer zu 3 Fr. ohne Wanzeng; ich habe andere zu 2 Fr.“ „Mit Wanzeng?“ unterbrach sie der Reisende. „Natürlich!“ entgegnete die Wirthin.

Glogau, 20. Mai. Am 18. d. M. hielt der hiesige wissenschaftliche Verein eine Sitzung, in welcher zunächst Herr Dr. Berliner über den Ursprung der Heilkunde bis zu ihrer höchsten Blüthe im Alterthume sprach. Die frühesten Nachrichten über den Anfang der Heilkunde bestehen fast nur aus fabelhaften Ueberlieferungen. Was heute dem Einen geholfen, empfahl dieser unter ähnlichen Verhältnissen seinem Nächsten, daher die Sitte alter Völker, die Kranken an öffentlichen Orten auszusetzen, um von den Vorübergehenden ein Heilmittel zu erfahren. Später ging die Behandlung der Kranken in die Hände der Priester, so bei den Indern, bei welchen wir die ersten Spuren einer Heilkunde finden, und Egyptern.

Wie fast alle Wissenschaften, verdankt auch die Heilkunde ihre erste wissenschaftliche Begründung den Griechen. Auch bei ihnen befindet sich die Behandlung der Kranken in den Händen der Priester; der berühmteste, Askulap, welcher nach seinem Tode zum Schutzgotte der Arzneikunde erhoben wurde, und seine Nachfolger, die Asklepiaden. Erst Hippokrates gründete die Medizin auf Erfahrung, rein praktisch, aber bald nach seinem Tode gewann die Philosophie, besonders die Lehre des Plato, Einfluß auf die Medizin. Von bedeutendem Nutzen für diese war die Philosophie des Aristoteles, weil sie mit naturphilosophischen Studien, besonders mit gründlicher Bearbeitung der Anatomie verbunden war. In Alexandria gewann das Praktische wieder das Uebergewicht; aber einzelne Ärzte gingen so weit, daß sie alle Theorie ausschloffen und die Wissenschaft allein auf Beobachtung und Erfahrung zurückführten. — Bei den Römern wurde die Pflege der Heilkunde sehr lange vernachlässigt, bis tüchtige griechische Ärzte nach Rom kamen; zunächst fand die materialistische Lehre des Asklepiades und später das sog. pneumatiche System des Athenäus in Rom Eingang. Darauf fanden alle früheren Systeme der Heilkunde Anhänger, und es drohte der wissenschaftlichen Entwicklung der Medizin gänzliche Auflösung, wenn nicht Galen ein neues System gegründet hätte, welches den Empirismus des Hippokrates mit den Lehren des Plato und Aristoteles verband. Er hat sich durch eigene praktische Leistun-

gen weniger verdient gemacht, als vielmehr durch seine zahlreichen medizinischen Werke.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Referendar Linke über die Verhältnisse des Kapitals zur Arbeit, besonders im preuss. Staate. Er entwickelte den Gang, welchen nothwendig jede neue Unternehmung, jeder Fortschritt in Industrie, Kunst und Wissenschaft nehmen müsse, und kam zu dem Resultate, daß das Kapital, durch den menschlichen Geist angeregt, dessen Erfindungen in das Leben zu führen und der Arbeit ihre Stellung hierüber anzuweisen habe. Der Kapitalist müsse, um ein günstiges Resultat zu erzielen, den Arbeiter so stellen, daß er gern und mit den nothigen Kräften arbeite. Unter kurzer Beurtheilung der sozialen Theorien zeigt der Vortragende, daß zur günstigen Entwicklung beider der Staat beide sich möglichst frei bewegen lassen, gleiches Recht, gleiche Besteuerung eintreten lassen und die allgemeine Bildung so viel als möglich entwickeln müsse. Er sprach sich im Prinzip für das Freihandelssystem aus und zeigte an einigen in England unternommenen Beispielen, wie seit Annäherung an dasselbe und seit Entwicklung der Fabrikation das Kapital riefenhaft gewachsen und die Arbeit sich vermehrt habe. — Nun zu der Stellung beider Kräfte im preuss. Staate übergehend, gab der Redner eine kurze Darstellung der Lage beider im Jahre 1806, zeigte, welchen Einfluß die preuss. Gesetzgebung seit dieser Zeit auf die Entwicklung derselben geübt, und kam zu dem Resultate, daß der allgemeine Wohlstand sich fast um das Doppelte seitdem gesteigert habe, und daß das Verhältniß der Arbeitenden mit Berücksichtigung der größeren Bevölkerung im Verhältniß von 17—22 gestiegen sei; daß dieses aber kein unnatürliches sei, da die früher Leibeigenen theilweise freie Grundbesitzer, theilweise freie Arbeiter geworden seien. — Sodann führte der Vortragende unter Bezug auf die Nachrichten des statistischen Büreaus, die Lage beider in Preußen im Speziellen aus und knüpfte Parallelen mit der anderen Länder an. Er gab ein Bild von dem Umfange und der Beschaffenheit der Aktien- und Kreditvereine, schilderte die Ausdehnung und Entwicklung des Land-, Wein- und Bergbaues, ging auf die einzelnen Industriezweige und Gewerbe ein, gab in kurzen Umrissen die Ausbreitung des Handels an, und bemühte sich, in kräftigen Zügen darzulegen, welches Nationaleinkommen pro Kopf erzielt würde. Hierbei zeigte er die armselige Lage des Beamtenbureaus im Vergleich zu der anderer Stände, und erkannte die Bemühung der Regierung, dieselbe zu heben, an. Das durchschnittliche Einkommen eines Beamten beträgt nur 400 Thlr., das eines Kaufmanns 1000, das Durchschnittseinkommen aller pro Familie, dieselbe zu 5 Köpfen berechnet, etwas über 400 Thlr. — Aus der ganzen Darstellung zog der Vortragende den Schluß, daß Preußen ein fabrikativer Staat sei, daß es im Stande sei, in den meisten Industriezweigen mit dem Auslande zu konkurriren, und daß der allgemeine Wohlstand wachse. Die sociale Lage unserer Arbeiter sei besser als die der meisten andern Länder, und übertrieben seien die Befürchtungen in Betreff der Zukunft. Ein wirksamer Schutz gegen die Uebergriffe des Kapitals sei die Association. Zum Schluß bezeichnete der Vortragende den Weg, den Preußens Gesetzgebung gehen müsse, um Kapital und Arbeit noch möglichst zu entwickeln. Er bezeichnete den wenigstens theilweisen Verkauf der Domänen, den Uebergang des Bergbaues in Privathände, das möglichste Zurückgehen von der indirekten Besteuerung, das Erstreben einer möglichst gleichmäßigen, eine gleiche Handelsgesetzgebung Deutschlands, und würdigte die Schritte, die von Preußen in diesem Sinne bereits gethan seien. Die innern Verhältnisse des Kapitals zur Arbeit zu ordnen, sei Sache der Privaten. Schließlich stellte der Redner noch einige Streitfragen aus dem Gebiete der Nationalökonomie und Statistik auf. Es wäre zu wünschen, daß die statistischen und nationalökonomischen Kenntnisse in immer weitere Kreise drängen, da dadurch viel Unheil abgewendet, viel Segen verbreitet werden würde.

n Gefahr. Die Kugel sitzt noch im Leibe und er leidet große Schmerzen. Der Thäter wurde sofort in Haft gebracht. (Post.)

Schweden.

Stockholm, 15. Mai. Kontreadmiral Virgin hat seinen Abschied erhalten. Virgin befehligte bekanntlich als Kapitän die Fregatte „Eugenie“ auf ihrer Erdumsegelungsreise; während des letzten russischen Krieges wurde er auf kurze Zeit in außerordentlicher Mission nach London geschickt und gegenwärtig befindet er sich seit einigen Monaten in gleicher Eigenschaft in Kopenhagen. Die lakonische Fassung der obigen Mitteilung über Virgin's Verabschiedung läßt es zweifelhaft, ob derselbe bloß aus dem aktiven Dienste in der Kriegs-Marine entlassen oder von seiner kopenhagener Mission entbunden worden ist. (N. 3.)

Asien.

Die französische Regierung hat aus den chinesischen Meeren eine Nachricht erhalten, welche den Beweis liefert, daß der pekinger Hof sich allen Ernstes auf einen großen Krieg mit den rothborstigen Barbaren einrichtet. Derselbe hat sich nämlich an den Hof von Hué gewandt, um denselben mit in den Kampf zu ziehen. Der Kaiser, dessen Reich im Norden an China grenzt, und das im Osten und Süden vom chinesischen Meer bespült wird, ist der nächste und mächtigste Nachbar des himmlischen Reiches. Das Reich gehörte seit der großen chinesischen Einwanderung vom Jahre 1868 nach mehreren hartnäckigen Kämpfen wiederholt zu den tributpflichtigen Ländern des pekinger Hofes. Die jetzige Dynastie, die 1795 ans Ruder kam, ist zwar cochin-chinesischen Ursprunges, aber die anamitische auswärtige Politik war bis zum Tode Tao-Kuangs, des Vaters vom jetzigen Kaiser von China, nur ein Abklatsch der chinesischen. Auch hat vor wenigen Monaten erst ein Konflikt zwischen französischen Kriegs-Fahrzeugen und dem Statthalter von Taron stattgefunden. Die chinesische Diplomatsie scheint trotz alledem am Hofe von Hué diesmal nicht glücklich gewesen zu sein; wenigstens hat der erste Sin des Kaisers von Anam, Kei-Cho-Sin, der die auswärtigen Angelegenheiten leitet, an die Gouverneure der Seeplätze folgenden Rundschreiben gerichtet, das vom 10. Februar datirt ist, und wovon auch dem niederländischen Handels-Agenten ein gedrucktes Exemplar zugesandt wurde, welches dieser an den Residenten von Macao schickte. Dieses Aktenstück lautet nach dem „Moniteur de la Flotte“:

„Im Namen des mächtigen Kaisers, meines Gebieters, des vierten der Tschung-Dynastie, und auf dessen unbeschränkten Willenspruch mache ich euch folgende Mitteilung, der ihr bei den gräßlichsten Strafen nachkommen werdet. Ihr habt wohl schon gehört, daß zwischen den Männern des Abendlandes und dem erhabenen Kaiser von China, unserem Bundesgenossen, Krieg ausgebrochen ist. Ohne mich auf die Ursachen dieses Krieges einzulassen, die nur den Ersteren zur Last fallen können, geht die Absicht unseres glorreichen Gebieters dahin, daß er neutral bleiben, und sich weder für den einen, noch für den anderen Theil aussprechen will. Ihr habt Euch also nach diesem Gedanken zu richten und bei keiner Gelegenheit für Engländer oder Chinesen Partei zu ergreifen. Der Kaiser, unser Herr, hat keine Beleidigungen zu rächen, keinen Krieg zu führen; sollte sein Reich aber angegriffen werden, so würden seine zahllosen Heere seinem Rufe folgen und die Feinde erschmettern, die so verwegen wären, mit ihm anzubinden. Merkt Euch dies. So gegeben zu Hoe-Fu (Hué) am 10. Tage des 2. Monats. Reich-Hoh-Sin.“

Die „zahllosen Heere“ des anamitischen Kaisers sind allerdings nur 150,000 Mann stark, desto bedeutender aber ist die Flotte. Die Bevölkerung des Reiches zählt mindestens 20 Millionen Seelen, und die Einnahmen des Hofes sind beträchtlich, da der Ackerbau sehr fleißig betrieben wird und der Kaiser von allen Früchten des Feldes den Achten und den Zehnten vom Werthe aller eingeführten Handels-Artikel und aller Produkte des Bergbaues, die sehr reichlich sind, bezieht. Laut Nachrichten aus Hongkong vom 29. März hatte das englische Kriegsschiff „Hornet“ am 19. März 17 chinesische Piratenboote genommen und zerstört.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 22. Mai. [Der Circus des Hrn. Wollschläger] ist gestern wieder eröffnet worden. Die Wollschlägersche Gesellschaft hat während ihres letzten, mehrmonatlichen Winteraufenthaltes durch die Virtuosität ihrer equestriellen und gymnastischen Exercitien, so wie durch den reizvollen Wechsel ihrer Vorstellungen sich in der Gunst des Publikums verdientermaßen so fest gesetzt, daß ihre Wiederkehr nur mit Vergnügen begrüßt werden kann, zumal die gefrühete Eröffnungs-Vorstellung bewies, daß sie in ihren Bestrebungen nicht bloß nicht nachgelassen, sondern dieselben aufs Eifrigste fortgesetzt hat. Die Schönheit und vorzügliche Dressur der Spring-, Apporitz- und Schulpferde bestätigen aufs Neue den großen Ruf des Hrn. Wollschläger, als vorzüglichen Stallmeisters. Die graziösen Pas der Damen Blennow und Williams behaupteten ihren früheren Reiz; besonders gewährt das Pas de trois der genannten Damen und des Hrn. Williams eine Reihe hinreißend schöner Bilder, wie man sie kaum auf dem sichern Podium mit der viel Gracie und Präcision ausgeführt sehen kann; die Jonglerien des Hrn. Pierre, die belustigenden Entrées, der von früher her bekannten Komiker versehen ihren Effect nicht, welcher indes aufs Höchste gesteigert wird durch die allen Glauben übersteigenden equilibristischen Künste der Gebrüder Nicoletti. Die hier gefeierten Künste der Komiker des Renschen Circus haben maßloses Staunen erregt; wir können versichern, daß sie hinter denen der Gebrüder Nicoletti zurückbleiben. Wir deuten nur eines ihrer Exercitien an. In drei Tempos springt Einer auf Hüfte, Schuler und Kopf des Andern; jeder ist mit einem Reif-n versehen, und gleichzeitig springen sie, dabei immer einer auf dem Kopf des Andern, durch den Reif-n, mit einer Schnelligkeit der Bewegung, daß das Auge kaum zu folgen vermag und mit einer graciösen Sicherheit, welche den Genuß des reizenden Schauspiels ohne jede Verflümmung gestattet. Man hat es hier mit der equilibristischen Kunst in ihrer höchsten Vollendung zu thun; und wenn von irgend einem Schauspiel, so gilt es von diesem: daß man es sehen muß, um es zu glauben.

Eine Beschreibung kann nicht in die Details eingehen und könnte sie es, würde sie durch die trockne Aufzählung den Reiz des Eindruckes schwächen.

Aber jeder Augenzeuge der gestrigen Vorstellung wird in ihren Preis einstimmen.

Uebrigens bewährte sich gestern die sachgemäße Einrichtung des Rärgerischen Circus aufs Empfehlendste, indem derselbe trotz der drückenden Sonnenschwüle einen angenehmen kühlen Aushalt gewährte.

Breslau, 22. Mai. Für die am 7. und 8. Juli in Gnadenberg bei Bunzlau abzuhaltende Konferenz des evangel.-lutherischen kirchlichen Provinzial-Vereins, deren Verhandlungen am ersten Konferenztag, ohne Vorversammlung, sofort beginnen, ist vorläufig folgende Tagesordnung festgesetzt: 1) Ansprache von Pastor Spieker. 2) Bericht über die Externa von Subsenior Weiß. 3) Bericht über die Interna des Vereins von Pastor Fröhbusch. 4) Vortrag über die in Berlin stattgehabte kirchliche Konferenz von Superintendent Stiller. 5) Bericht über die in Wittenberg stattgehabte Deputirten-Konferenz der lutherischen Vereine von Pastor Wenzel. 6) Theilen über die Tausche von Pastor Helmkampff. 7) Ueber Votation und Konfirmation von Pastor Fröhbusch. Es wird eine zahlreiche Theilnahme der Vereinsmitglieder gerechnet, umso mehr, da wichtige Entscheidungen auf kirchlichem Gebiete sich vorbereiten. Eine sehr zweckmäßige Einrichtung, namentlich im Interesse der aus der Ferne herkommenden Badereisen-

den ist neuerdings von unserem verdienstvollen Ober-Post-Direktor Hrn. Schulze getroffen worden, welche darin besteht, daß zu jedem von Breslau nach Freiburg abgehenden Eisenbahnzuge in der hiesigen Eisenbahn-Billet-Verkaufs-Expedition 30 Passagier-Billetts zur Post von Freiburg nach Salzbrunn gelöst werden können. Hierdurch ist den in Freiburg eintreffenden Fremden jedesmal die sofortige Weiterreise per Post nach Salzbrunn gesichert und zugleich die Erleichterung geboten, daß sie für etwaige Ueberfracht erst nach der Ankunft in Salzbrunn vorschriftsmäßige Nachzahlung zu leisten haben. Bei den zahllosen Früh- und Nachmittags-Partien, welche der gestrige Himmelfahrtstag herbeiführte, ereigneten sich natürlich auch mancherlei Unfälle, welche aber, so viel bekannt, keine besonders schlimmen Folgen hatten. Eine Schaar heiterer Musesöhne, die eine Fußpartie nach Pirscham gemacht, fand bei der dortigen Ueberfrachtung nur ein nothdürftiges Unterkommen und vergnügte sich deshalb mehrere derselben durch eine Spazierfahrt in einem Kahn auf der sog. schwarzen Ohle. Plötzlich wankte das Fahrzeug, kippte um und die Musesöhne stürzten kopfüber in den Fluß. Sie retteten sich sämtlich durch Schwimmen, nur einer verlor dabei, nicht das Leben, wohl aber die goldene Uhr nebst Kette, die sich trotz angestrengten Suchens nicht wiederfanden.

Breslau, 21. Mai. [Ein beschriebenes goldnes Dienst-Jubiläum] beging heute die Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) für ihren ältesten Drucker, Herrn Joh. Gottfr. Holsch, aus Sachsen gebürtig, welcher durch 42 Jahre ununterbrochen derselben angehört und durch seltenen Fleiß, Treue und Geschäftlichkeit sich stets ausgezeichnet. Obwohl seit Monaten sehr leidend, war es doch möglich geworden, den 70jährigen würdigen Greis in das ihm so liebe Lokal der Offizin zu bringen, wo ihm die zahlreiche Versammlung seiner ihn hochschätzenden Mitarbeiter nach einem einleitenden Gefange, unter anerkennenden Ansprachen des Hrn. Buchhändlers Jäschmar, zugleich in Vertretung des kranken Besitzers der Druckerei, Herrn Friedrich, des Hrn. Buchdruckerbesizers und Buchhändlers H. Korn, des Vorstandes der Buchdrucker-Gesellschaft, so wie mehrerer Deputationen anderer Offizinen, einen silbernen Pokal mit dem Ehrenwein und dem goldenen Kranze, so wie verschiedene auf die festliche Stunde bezügliche Druckfachen und Geschenke überreichte. Schwach und sehr ergriffen von der unvermutheten, wohlverdienten Doation, wurde der Jubilar doch sichtlich munterer, als ihm die Form eines schmerzhaften Theaterzettels, seinen Lebenslauf darstellend, in seine Presse gelegt und er veranlaßt wurde, sich selbst die Abdrücke davon zu machen. — Wohl jedem treuen Arbeiter, der so wie er, einem mühsamen, anstrengenden Berufe durch 50 Jahre so gewissenhaft angehört! Dem stillen, meist nicht beachteten Verdienst gehört wohl vor Allem solche Anerkennung.

[Der Himmelfahrtstag] war dieses Jahr wirklich schrecklich schön, denn die Sonne brannte fürchterlich und auf allen gebahnten und ungebahnten Wegen um die Stadt wurde der Staub von den zahllosen Laufnern und den vielen Pferden und Wagen in solcher Masse aufgewirbelt, daß die Promenirenden sich fortwährend in den Wolken befanden.

Leider hat der letzte Himmelfahrtstag auch dem Glauben sehr geschadet, nämlich dem Gewitterglauben. Früher meinte man hier ziemlich allgemein, am Himmelfahrtstage müßten Gewitter kommen, möge das Wetter vorher und nachher sein, wie es wolle. Und dieser Glaube wurde fast alljährlich mehr gestärkt, weil wirklich an genanntem Tage sich häufig auf ganz eigenthümliche Weise Gewitter über Breslau entluden. Ein solcher Fall, von dem sogar in den Zeitchriften viel geschrieben wurde, ereignete sich 1822. Damals war der Himmelfahrtstag eben so trocken und heiß, wie der diesjährige; das Wetter vorher war, wie dieses Jahr, trocken, aber noch wärmer, als dieses Jahr; und damals glaubten die vielen Spaziergänger so wenig an plötzlichen Regen, wie am letzten Himmelfahrtstage. In den leichtesten Kleidungen walfahrten damals Tausende zu allen Thoren hinaus und namentlich nach dem damals in höchster Bergnügungsblicke stehenden Pöpelwitz wälzte sich im Sonnenbrande ein unendlicher Strom über die schattenlose Viehweide. Der Himmel war klar und blau, und Alles freute sich auf den Eichenschatten und die gebratenen Föhner im ehemaligen Dammfriescham. Da schwebte zur Kaffeestunde vom Zobten eine kleine weiße Wolke herab — erst langsam, dann immer schneller und von Minute zu Minute wachsend. Niemand achtete auf diese Wolke, als plötzlich ein Blitz herniederfuhr, ein Donner krachte und im Nu die Regentropfen thalergroß und so dicht herniederstürzten, daß man kaum die Strafe breit sehen konnte. Nun denke sich Jeder die Viehweide mit gepugten, leichtgekleideten Menschen besetzt, welche bei der plötzlichen Sündfluth nicht wußten, ob sie rück- oder vorwärts gehen sollten und dann die Aufzüge, welche die Gebadeten aus den zur Viehweide führenden Straßen machten! Bei der damals üblichen engen Kleidermode gab es Nahrung für die Spottlögel im Ueberfluß. — Ehe die letzten Gebadeten in der Langegasse anlangten, war die Wolke vorüber und der schönste warme Abend folgte. Der Gewitterglaube war aber für den Himmelfahrtstag auf lange Zeit bei allen Breslawern gestärkt, denn die gedachte Ueberraschung war auch den Promenirenden vor allen andern Thoren Breslaus beschert gewesen!

Breslau. [Adjunktenprüfung.] Die erste Prüfung*) der Schuladjunkten fand am 18., 19. und 20. Mai unter dem Vorhise der königl. Regierungs- und Schularthei Barthel, Dr. Stieve, Wade und des fürstbischöflichen Kommissarius, Kanonikus Wlobarski im hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar statt. Es hatten sich zu derselben 16 Kandidaten eingefunden. Am 18. Mai Vormittags von 6—12 Uhr wurden von ihnen schriftliche Arbeiten angefertigt; um 2 Uhr des Nachmittags begann die Prüfung in der Musik (Orgelspiel, Gesang, Violinspiel), durch welche sich namentlich herausstellen sollte, ob der Kandidat sich die Befähigung erworben, einst ein Organistenamt zu verwalten. Am 19. Mai v. s. 1 u. v. 2—6 u. am 20. v. s. 12 u. mußten die Prüflinge in der Uebungsschule des Seminars Lehrproben abgeben und sodann nachweisen, wie sie ihre Freizeit in Bezug auf die verschiedenen Unterrichtszweige benutzten hätten. Das Resultat der Prüfung war folgendes: 12 Kandidaten wurde die Befähigung zuerkannt, ein mit einer Organistenstelle verbundenes Schulamt selbstständig zu verwalten; 1 Kandidat wurde für befähigt erachtet, ein mit einer Organistenstelle verbundenes Lehramt an gehobenen Elementar- und städtischen Schulen zu bekleiden; 3 Kandidaten wurden für eine nochmalige Prüfung zurückgestellt.

[Am Sommertheater] ward gestern der Versuch gemacht, die Scharte vom letzten Sonntag einigermaßen auszuweichen. Man führte deshalb Kalisch's „Aktien-Budiker“ vor, und zwar mit Hl. Göthe, vom Stadttheater, als „Karoline Eiderig“, welche neben dem durch Hrn. Wissofski repräsentierten „Budiker“ die Hauptrolle zu spielen hatte. Beide lösten ihre Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit, wie der lebhafteste Hervorruf Weider am Schluß bewies.

Die Wirkung des „Aktien-Budiker“ auf das Publikum ist durch die wiederholte Aufführung im Stadttheater satzbar bekannt. Abgesehen von diesem nachtheiligen Vergleich, hat die gestrige Vorstellung in der Arena noch unter manchen ungünstigen Nebenumständen gelitten, wovon besonders der zu frühe Beginn (um halb 5 Uhr), bei stehender Sonnenhitze, und die Aufhebung des Abonnements zu rechnen ist.

Breslau, 22. Mai. [Polizeiliches.] Der Partikular Herr Fein hat im Laufe der jüngstverflossenen Zeit auf seinem Grundstücke, Albrechtsstraße Nr. 23, den Bürgersteig in der Mäntelergasse-Front mit Granitplatten belegen lassen, und dadurch zur Verschönerung der Straße und Hebung der Reinlichkeit in derselben wesentlich beigetragen, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

[Beabsichtigter Kirchenraub.] Am 17. d. M. gegen Abend wurde eine Thüre der Maria-Magdalenenkirche hieselbst, als dieselbe behufs der Bornahme einer Nothtaufe geöffnet werden sollte, unverschlossen vorgefunden. Diebe hatten, wie sich ergab, das Schloß der Thüre im Innern der Kirche zerbrochen, und eine Veranbarung der in letzterer befindlichen Gotteskasten ver-

*) Laut Ministerial-Bestimmung a. d. J. 1855 müssen alle Adjunkten, welche nach dem 1. April 1855 ange stellt werden, sich einer nochmaligen Prüfung unterwerfen, bevor ihnen eine Vokation ertheilt oder eine solche bekräftigt wird.

sucht, sich jedoch vergeblich bemüht, solche zu öffnen. Jedenfalls hatten die Thäter, welche bereits entflohen waren, sich nach beendeter Gottesdienste in der Kirche einschließen lassen.

Breslau, 22. Mai. [Unglücksfall.] Wir haben durch das Durchgehen eines Gepanones ein Unglück zu beklagen. Die Pferde des Brennerbesizers Anwandt gingen, schon gemacht an der Schmiedebrücken- und Ursulinerstraßenecke, nach dem Ritterplatz zu durch, und leider waren sie, dort angelangt, eine Frau mit einem Kinde auf dem Arme zu Boden. Das Kind ist, wie wir hören, unbeschädigt davon gekommen, doch dürfte die Frau (Frau Dienbaumeister Schiller, Schmiedebrücke 44) schwere Verletzungen davon getragen haben.

Breslau, 22. Mai. Durch das Herabfallen des eisernen Klobens an der Rampe bei dem Bau der Sandbrücke wurden heute Morgen die Pferde einer Landkutsche scheu und gingen durch, ohne jedoch glücklicherweise einen Schaden anzurichten.

H. Hainau, 20. Mai. [Militärisches. — Bitterung. — Verschönerung. — Ausgrabung einer Leiche.] Vor einigen Tagen hat uns die vier garnisonirende 1. Schwadron des 4. Dragoner-Regiments auf einige Wochen verlassen, um in Gemeinschaft mit den in Lützen, Polkwitz und Weuthen stehenden Schwadronen bei Dberau und Groß-Krieden, Kr. Lützen, den Regiments-Übungen beizuwohnen, und bedingt diese Abwesenheit eine gewisse Stille im Städtchen. Auch diesen Truppentheil wird Se. Excellenz Feldmarschall Febr. v. Wrangel auf seiner Inspektionsreise in Augenschein nehmen. — Seitens des kgl. Landrath-Amtes wird eine Nachweisung der vorhandenen Veteranen gefordert, um diesen verdienten Kriegern aus den Feldzügen von 1813 bis 1815, vom Feldweibel abwärts, welche blüthebedürftig und keine Pensionen aus königl. Kassen beziehen, eine Unterstützung zuwenden zu können. — Seit 14 Tagen ist das freundliche Wetter eingetreten, und der Stand der Feldfrüchte ist nach übereinstimmenden Urtheilen der Landwirthe in unserer Gegend ein so vortheilhafter, daß bis jetzt die Hoffnung auf eine gefegnete Ernte begründet ist, da die in den ersten Tagen des Mai eingetretene Kälte auf die Vegetation wohl einigermaßen hemmend, nicht aber nachtheilig eingewirkt hat. Die Obstbäume zeigen überall die herrlichsten Blüten, die, falls nicht noch nachtheilige Witterungsverhältnisse eintreten, eine sehr erziehbare Obsternte in Aussicht stellen. Namentlich zeichnen sich die Kirschblüthen aus. Die Getreidepreise haben an den letzten Wochentagen ein wenig angezogen. Wegen des am heutigen Tage in Goldberg abgehaltenen Thierschaufestes war der, zufolge des Himmelfahrtstages auf heut verlegte Wochenmarkt ohne alle Bedeutung. Es galt der Scheffel gelber Backweizen 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bis 2 Thlr. 25 Sgr., Roggen 1 Thlr. 12 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr., Gerste 1 Thlr. 8 Sgr. bis 1 Thlr., der Saft Kartoffeln 14 Sgr., das Schaf Eier 16 Sgr., der Str. Hrn 25 Sgr., 1 Schock Stroh 4 Thlr., endlich Butter, welche früher um diese Zeit der Grünfütterung 4—6 Sgr. weniger galt, das Quart bis 19 Sgr. Die jetzige Größe des Brodtes wirkt wohlthätig auf die minder begüterten Volksklassen, und während die Breslauer Tagesanzeiger auf kräftiges hainauer Brodt hinweisen, erbält unser Ort bedeutende Brodtzufuhren aus Bärzdorf, Woldsdorf, Buchwald und der Dampfmehlmühle aus Goldberg, wo für 5 Sgr. 7½ Pfd. erster Sorte oder 8½ Pfd. zweiter Sorte geliefert werden. — Beim Beginn der freundlicheren Jahreszeit sind auch in diesem Jahre an unserer, seit etwa einem Decennium an der Südseite der Stadt angelegten Promenade, mancherlei Erweiterungen und Verschönerungen vorgenommen worden. Begünstigt durch die Natur, erstreuten die geschaffenen und wohlgepflegten Anlagen mit ihren breiten Wegen, ihren Rasenplätzen, Baumgruppen und Springbrunnen jeden, auch an Ausgedehnteres und Großartigeres gewöhnten Besucher. Die städtischen Behörden, welche für Instandhaltung jährlich 100 Thaler bewilligt haben, werden in ihren Bestrebungen durch die Thätigkeit der Verschönerungs-Kommission anerkennungswürdig unterstützt, der wir es theilweise zu verdanken haben, daß die Physiognomie der Stadt seit Jahren durch gedachte Anlagen, Anlegung von Plätzen und Anpflanzungen verschiedener Art sich ausnehmend vortheilhaft verändert hat. Auch in diesem Frühjahr sind mehrere ältere Bäume gefällt worden, um Raum für neue Anpflanzungen zu gewinnen und Unebenheiten planiren zu können. Ebenso ist die Zahl der Maulbeeranpflanzungen, deren Kultur die Kommune seit einigen Jahren in ausgedehntem Maßstabe sich angelegen sein läßt, wiederum vermehrt worden, wobei auch seitens mehrerer Ackerbesizer dadurch an der Sache Interesse gezeigt worden ist, daß durch die Kommune Anpflanzungen gegeben konnten, wofür ihr später die unentgeltliche Laubnutzung zu Theil wird. — Am vorigen Donnerstage Früh wurde auf dem Friedhofe zu Straupitz, hiesigen Kreises, die bereits vor 2 Jahren und 4 Monaten beerdigte Leiche eines in dem benachbarten Kirchdorse verstorbenen Mannes ausgegraben und seitens des Kreisphysikus zu Goldberg und eines hiesigen Gerichts-Arztes die gerichtliche Sektion vorgenommen, zufolge eines Verdachtes, daß der Verstorbene in Folge erhaltenen Giftes gestorben sei. Bei der gerichtlichen Sektion haben sich keine beachtenswerthe Anhaltspunkte ergeben; die chemische Analyse des Magens durch den damit beauftragten Apotheker ist aber noch nicht beendet. Das Gerücht über hier vielleicht vorliegenden Bergijung bezeichnet als den Thäter derselben Z. aus Sch., welcher des vor zwei Jahren in Goldberg verübten äußerst frechen Raubmordes dringend verdächtig, zu wiederholtemal gefänglich eingeworfen wurde und im Laufe des vorigen Jahres im Kreis-Gefängnisse zu Goldberg durch Erhängen seinem Leben ein Ziel setzte. Der Verurtheilte, welcher vor einigen Jahren an den Z. sein Verbleib verkauft und sich dabei ein sogenanntes Ausgedinge vorbehalten hatte, starb plötzlich in einiger Zeit darauf. Obgleich damals keinerlei Gerüchte über die Art und Weise des Todes öffentlich aufkamen, da sich der Z. keines üblen Rufes erfreute, so haben die Behörden nach den vielen, später denselben gravirenden Aussagen und Thatsachen, und gegenüber dem nunmehr laut gewordenen Verdachte, jenem Gerüchte doch einigen Werth beigelegt, und auf Grund dessen die stattgefundene Sezirung angeordnet. Ueber das Ergebnis der vorgenommenen chemischen Analyse des Magens nächstens mehr.

Sagan, 20. Mai. Durch den Abgang des Herrn Superintendenten Nehmiz von hier waren dem bestehenden Gemeindefatrat gemäß an hiesiger evang. Kirche drei Predigerstellen nöthig geworden. Nachdem die dritte Predigerstelle neu besetzt ist, das Interimistitut beendet, welches durch die den 26. Mai stattfindende feierliche Inthallation des Herrn Superintendenten und Pastor prim. Keymann zum vollständigen Abschluß gelangt. — Die Diöcese hat an Umfang verloren, indem die Pfarochien Wittgendorf und Räckerdorf der Eborie Sprottau zugewiesen worden sind. — Der vor 2 Jahren auf dem alten Schlosse zu Briesnitz eingerichtete evang. Gottesdienst hat seinen Fortgang. Die evang. Bewohner des genannten Dorfes nämlich, sowie die der umliegenden Dörflchen haben, um in ihre Pfarochien zu gelangen, sehr weite Wegstrecken zurückzulegen; daher nahm sich der hiesige Hilfsverein der Gustav-Adolph-Stiftung dieser unter überwiegend faulol. Besoldierung lebenden evang. Christen an. Der Gottesdienst findet allmonatlich statt und wird von den benachbarten Pastoren abgehalten. Bereitwillig hat der Herr Pfarrer der königl. Domäne, wozu Briesnitz als früheres Klostergut gebört, Räume in dem alten Schlosse hergegeben. — Zum Besten der Kirche zu Dohnitz ist von C. Kauf eine recht interessante geschichtliche Skizze dieser Kirche hier im Druck erschienen. Wir heben aus derselben Folgendes hervor. Seite 22 lesen wir: „Bemerkung wird noch, daß, da die Pfarochie jetzt schon sehr schlecht in ihren Einkünften geworden, sich dieser Geistliche (Höhne, von 1769 bis 1800) zugleich durch einen Schnittwaarenhandel, den er im Pfarochienbetrieb, zu ernähren suchte.“ — In Nieder-Hartmannsdorf hat Vater Harder vom Sonntag Jubilate bis zum Sonntag Cantate als Missionsprediger fungirt. Jeden Tag sind drei Predigten gehalten worden. (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Das Missionskreuz mit der Aufschrift „Rette deine Seele“ war auf dem Kirchhofe aufgerichtet, wo auch von einer besonders dazu erbauten Kanzel herab gepredigt wurde. Der Jubel war ein bedeutender, und die auswärtigen Karboliten kamen gewöhnlich in einzelnen Zügen mit Musik und Gesang an. — In der evang. Kirche desselben Dorfes be- geht den 10. Juni der Missionverein der Diözese Sagan sein Jahres- fest. — Auf dem Bahnhofe Handorf verunglückte unlängst ein Ar- beiter, der nach wenigen Stunden in Folge der erhaltenen Verletzungen seinen Geist aufgab. — An der Wiederherstellung der durch Feuer zer- störten Baulichkeiten eines benachbarten Hüttenwerkes wird schon rüstig gearbeitet. — Es lag der Plan vor, von hier nach Freistadt eine Kreis- Chaussee zu bauen; wie man jedoch hört, dürfte in nächster Zeit die Ausführung nicht erfolgen. — Reisende, welche die sorau-grünberger Chaussee passirt, klagen, daß — zumal auf der Strecke von Sorau nach Christianstadt — die Baumpflanzungen sehr gelitten haben, indem die Stämme theils verdorrt, theils abgebrochen sind. Auf derselben Strecke findet die Erhebung des Zolles an zwei Stellen statt; ob die getroffene Wahl eine glückliche, darüber sind die Ansichten verschie- den. Die Einwohner von Waltersdorf, Bonau, Rismenau u. werden freilich nicht einzuwenden haben, daß sie bei Fahrten nach Christianstadt die Chaussee gratis benutzen können. — Zu Groß-Dobritsch starb am 10ten Mai der Einwohner Stiller, welcher — 1765 geboren — noch unter Friedrich dem Großen gedient und daher auch zu der Enthüllung der Friedrichsstatue nach Berlin berufen wurde. Er erhielt den Gnaden- gehalt der Invaliden; ward auch von unserm Veteranenverein unter- stützt. — Die Witterung ist gegenwärtig eine ganz eigenthümliche, und manche behaupten, wir befänden uns bereits im Schweiße des ver- hängnißvollen Kometen, der uns mit einer vernichtenden Grefation be- droht. Andere trösten sich damit, daß nicht jede angebrochne Grefation ausgeführt wird; ja bereits soll eine Broschüre vorbereitet werden, die den Trost näher motivirt und nachweist, daß besagter Schwanzstern gar keinen Gehalt habe und mithin ganz unschädlich sei. Jedemfalls sehen wir am Vorabende großer Ereignisse. — Mit dem Kometen steht vie- leicht auch das Eisdrücken in Verbindung, das hier und da auch bei uns kultivirt wird. Mancher soll solche Eisdrückkraft besitzen, daß er sich vor Tischen und andern alten Möbeln gar nicht zu retten weiß; ein Anderer wieder bringt bei dem besten Willen auch nicht einen lum- pigen Tisch von der Stelle, und muß es sich gefallen lassen, wenn man von ihm sagt: der kann nicht einmal mensa declinare! Besonders giebt man viel auf schreibende Tische, welche Fettsche, glauben wir, Psycho- graphen heißen. Die Sache hat gewiß ihre sehr ernste Seite; denn es ist ein neuer Weg ins Heidenhum hinein. An ersten Mahnungen dawider fehlt es nicht, aber nach Schiller sollen selbst Götter gegen die Dummheit vergebens kämpfen.

S Löwenberg, 20. Mai. [Ständische Bewilligung.] Wie früher, so sind auch für die nächsten drei Jahre von den Ständen un- serer Kreises den in demselben fungierenden Superintendenten und Schul- Inspektor 15 Thaler jährlich als außerordentliche Gratifikation für ihre Mühewaltung bei den Schul-Visitationen bewilligt worden.

II Glogau, 19. Mai. Seitens des Vorstandes des glogauer land- wirtschaftlichen Vereins ist ein Antrag zum Programm des am 16. Juni d. J. stattfindenden landwirtschaftlichen Schaufestes veröffent- licht worden, welcher mehrere neue Bestimmungen enthält. So wird z. B. an die Verlethung von Staatspreisen für Mutterstuten kleinerer Grundbesitzer die Bedingung geknüpft, daß die Stute ihr Fohlen bei sich führe, oder doch genügend beschnitten werde, daß sie gedeckt und tragend ist. Bei gleichen Eigenschaften erhält diejenige Stute den Vorzug, die sich in den Händen ihres Züchters befindet. Die Preise bei dem Pferde- rennen bäuerlicher Grundbesitzer sind von 20 auf 40 Thlr., von 15 auf 20 Thlr. und von 10 auf 15 Thlr. erhöht worden, damit für die bäuer- lichen Pferdebesitzer ein größerer Reiz zur Theilnahme vorhanden ist. Eben so werden auch die Dominien nicht mehr, wie früher, von den im Programm ausgefetzten Vereinspreisen ausgeschlossen sein. Doch wird es gern gesehen werden, wenn die Dominien zum Besten der Schaufeste Ehrenpreise nehmen, welche in silbernen und bronzenen Ver- ein-Medaillen und Ehrenabnen bestehen. Die mit dem Schaufeste verbundene Gewerbe-Ausstellung biesiger Handwerker und Künstler wird in den Saal des Schützenbaues verlegt werden, da auf dem Schau- platz selbst, der sich übrigens in der unmittelbaren Nähe des Schützen- hauses befindet, kein hinlänglich schützender Raum vorhanden sein dürfte. — Die chemisch-vollzogene Untersuchung des Magens der vor Kurzem hier ausgegebenen Leiche hat, wie wir aus sicherer Quelle hören, keine Anhaltspunkte für die Annahme einer Vergiftung ergeben. Die an- gebliche Vergiftung, die so viel in unserer Stadt von sich reden machte, beruht demnach auf grundlosen Gerüchten.

□ Gleiwitz, 19. Mai. [Mandover. — Telegraph. — Betrug. — Viehseuche. — Vermischtes.] Se. Excellenz der kommandi- rende General des 6. Armeecorps, v. Lindheim, traf gestern hier ein, und Se. Excellenz der greise General-Feldmarschall v. Wrangel wird Donnerstag erwartet, um das hier zusammengezogene zweite Ulanen-Regiment zu inspizieren. Das Mandover wird Freitag und Sonnabend ausgeführt werden, und werden demselben viele andere hohe Generale und Würdenträger, unter ihnen der Herzog von Ratibor, beiwohnen. In den Vorübungen trug sich gestern bei einer Attaque der Unfall zu, daß ein Unteroffizier an der Stirne verwundet wurde; die Wunde ist jedoch glücklicherweise nicht lebensgefährlich. — In den letzten Tagen wurden hier Unterhandlungen gepflogen und Vor- schläge gemacht, die jetzt zur Befähigung eingereicht wurden, um an biesigem Orte ein Telegraphenbureau zu errichten. Schon vor einigen Jahren wurden von der Kaufmannschaft deswegen Anträge gestellt; damals verlangte man jedoch eine namhafte Summe, um die entstehenden Kosten zu decken, die aber nicht aufgebracht werden konnten, namentlich weil sich Niemand auf lange hinaus verpflichten mochte. Der Verkehr hat sich seit damals aber so gehoben und das Bedürfnis sich so vielfach herausgestellt, daß in der sichern Voraussetzung einer ausreichenden Beschäftigung die Anlage des Telegraphen nun auf Kosten des Staates besorgt wird. Wie man als sicher annehmen kann, wird das Bureau in das Waldmann'sche Haus verlegt werden. — Vor dem Kriminalgerichte stand dieser Tage ein Mädchen, das nicht weni- ger als neunmal schon des Betruges und der Gaunerei wegen bestraft wurde, darunter sogar einigemal mit einem Jahre Gefängnis. Sie war jetzt neuer Betrügereien angeklagt, indem sie sich als eine Sou- veränante der Gräfin Rittberg ausgegeben und in zweien Kaufläden Waaren in ansehnlichem Werthe für Rechnung derselben entnommen hatte. Einer der Kaufherren schöpfe indessen, nachdem er die Zeuge abgeschnitten, Verdacht und veranlaßte die Arretirung. Die Angeklagte führte nun aus, daß sie durchaus nicht eine gewinnstüchtige Absicht gehabt hätte, indem sie die Waaren allerdings an die genannte Gräfin habe abführen wollen. Das Gericht wollte indessen diesen unbefugten Ankauf nicht anerkennen und verurtheilte die Verbrecherin zu 2 Jahren Gefängnis. — Der k. Landrath bringt unterm 18. d. M. zur öffent- lichen Kenntniß, daß die zur Unterdrückung der Viehseuche getroffenen Sicherheitsmaßregeln aufgehoben seien, da der ganze biesige Kreis jetzt frei von der Rinderpest ist. — Die Saaten stehen auf den Fluren unseres Kreises unter den günstigsten Hoffnungen eines reichen Ertrages, und an den Bäumen zeigen sich Blüthen in solcher Fülle, wie es seit vielen Jahren nicht beobachtet wurde. Die Witterung war indessen bis auf die letzten Tage kalt und feucht und durchaus nicht freundlich.

(Notizen aus der Provinz.) * Grlitz. Unsere neue Dach- pappfabrik ist bereits im Gange. Unweit davon entstehen die Ge- bäude der Eisengießerei des Hrn. Konrad Schied. — Die Gasröhren- legung auf der Rothenburgerstraße wird tüchtig gefördert, doch wird es auch noch felsige Stellen geben, die Aufenthalt verursachen. An der neuen Thorer'schen Straße sind schon 2 Wohnhäuser entstanden. Eine neue Verbindungsstraße wird projektirt von der Kroelsgasse nach der Baugenerstraße, an der jetzt auch 2 neue Wohngebäude nebst Hinter- Gebäuden entstehen. Im Ganzen sind an 80 Neubauten im Gange, der größte ist die Kaserne. — Von der Handelskammer angeregt, beab- sichtigt die hiesige Kaufmannschaft eine Bildungsschule für Handlungs- Lehrlinge zu begründen. — Die Kloß'sche Stiftung der Klein-Kinder- Bewahranstalt soll leider einige Beschränkungen (Wegfall des Lehrers, der Kost aus der Speisereinsätze, Brot, Salz u.) erfahren. — Der enorme Güterverkehr auf der grlitz-koblenfurter Strecke macht die Un- zweckmäßigkeit des hiesigen Bahnhofes jetzt sehr empfindlich. Man hält sich mit Anlegung neuer Schienenstränge, so gut es geht. Jetzt wird wieder ein Geleis, unmittelbar in den sächsischen Bahnhof einmündend, gelegt. Dies geschieht aber immer zum Nachtheil des Verkehrs auf der zittauer Chaussee, denn alle diese Schienen gehen über die Straße und stören die sehr lebhafteste Passage. — Als in diesen Tagen ein Extrazug die bezeichnete Strecke passirte, hatte ein Landmann sich die Barriere selbst geöffnet, um mit seinem Gespann über die Schienen zu fahren. Der anbraufende Zug schnitt dem Wagen den hintern Theil ab, während der Unvorsichtige nebst Gespann mit dem Schreck davon kam. † Hoyer's werda. Der Schuhmacher und Bürger Franz Ra- minoff feierte dieser Tage mit seiner Ehegattin das goldene Ehe- Jubiläum.

△ Markklissa. Am 13. d. M. versuchte eine Fabrik-Arbeiterin in der hiesigen Schafwollen-Fabrik sich zu erhängen, wurde aber daran verhindert. Getrennt von ihren Mitarbeiterinnen, wiederholte sie gegen Mittag ihr Vorhaben, ward aber durch herbeigeholte ärztliche Hilfe in's Leben zurückgerufen und in's Hospital gebracht, woselbst sie Tags darauf an Krämpfen verschied.

— Pleß. In dem hiesigen Kreisblatte wird, nachdem neuerdings in Ober-Groszdorf, im biesiger Bezirk, die Rinderpest ausgebro- chen ist, sämmtlichen Kreisbewohnern die größte Vorsicht und Wach- samkeit anempfohlen.

△ Sagan. Nach dem amtlichen städtischen Verwaltungsbericht betrug die Gesamtausgabe bei der Armenkasse 4719 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf., wozu die Kammereikasse einen Zuschuß von 3272 Thlr. leisten mußte. Auch hier ist eine Steigerung des Armenetats zu bemerken. „Gegen diesen Krebsknoten der Zeit, sagt der Verwaltungsbericht, giebt es nur zwei Mittel, das sind Sparvereine, um die fleißigen und arbeits- samen Leute von den arbeitsscheuen und leichtfertigen zu sondern, und Arbeitshäuser, um letztere durch Strenge und Zucht im Zaum halten zu können. Das erstere Mittel wenden wir bereits seit 10 Jahren an und kommt der hiesige Sparverein immer mehr und mehr in Auf- schwung, das letztere fehlt noch, obschon alljährlich in den Verwaltungs- Berichten auf die Herstellung eines solchen dringend hingewiesen wird. Ohne Arbeitshaus hat die Polizei-Verwaltung keine Macht, energisch gegen Arbeitsscheue und Weiler einzuschreiten.“ — Am 10. d. M. starb in Gr.-Dobritsch der letzte Veteran biesiger Kreises von der Armee Friedrich des Großen, Namens Joh. Heinrich Stiller, im Alter von 92 Jahren. Derselbe war im Jahre 1765 in Neumalbau gebo- ren, trat 1785 in das Regiment Vob (Dragoner), nahm 1792 an dem rheinischen Feldzuge Theil, wo ihm bei Kreuznach ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde. Er diente bis 1806, wo er nach der Schlacht bei Jena zurückkehrte und sich durch Tagearbeit sein Brodt verdiente. An der Enthüllungsgesellschaft des Denkmals Friedrich des Großen zu Berlin hat er Theil genommen, wurde aber seit jener Zeit arbeits- unfähig und mußte länger als ein Jahr das Bett hüten. Stiller be- zog aus der Staatskasse jährlich 12 Thlr. — An den Umbau der am Nikaplatz belegenen sogenannten Bastei zu einer Synagoge soll jetzt rüstig geschritten werden.

Olaz. Von unserem (ersten) Bataillon des 11. Landwehr- Re- giments werden die 1. und 2. Kompanie vom 19. Juni bis 2. Juli, und die 3. und 4. Kompanie vom 3. bis 16. Juli ihre Übungen ab- halten. Die im Reserve- und Landwehr-Verhältnis stehenden Pioniere üben in Reife, und zwar Pontoniere vom 20. Juli bis 20. August, Mineure und Sappeure vom 17. bis 30. August.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

3 Breslau, 19. Mai. [Polizei-Anwaltschaft.] Die Fragen, wer die Verpflichtung habe, im Staate die Funktion der Polizei-Anwalt- schaft zu übernehmen und die Kosten dieser amtlichen Funktion zu tragen, ist neuerdings Gegenstand lebhafter Verhandlungen geworden, und es dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein, diese Fragen nochmals zu erörtern. Es liegt außer allem Zweifel, daß die Aemter der Staats- und Polizei-Anwaltschaft koordinirte Aemter sind, so wie daß der Ober-Staatsanwalt eines Departements der unmittelbare Vorgesetzte sämtlicher Staats- und Polizei-Anwalte seines Amtsbezirktes ist. Beide Aemter sind gleichzeitig organisiert und mit der Einführung des Anlagepro- jesses in Preußen eingeseht worden. In der Entwicklungsperiode unserer jetzigen Zustände wurden Staats- und Polizei-Anwalte, um eine sichere Grundlage zu gewinnen, gleichmäßig vom Staate ernannt. Dieses Recht des Staates besteht noch jetzt als Recht und wird auch in Zukunft stets als solches ausgeübt werden. Hieraus folgt also, daß das Amt des Poli- zeianwalts ein Staatsamt ist, daß der Polizei-Anwalt Beamter ist, ja daß er königlicher Beamter ist. Aus den hier einschlagenden organi- satorischen Gesetzen, der Verordnung vom 3. Januar 1849, §§ 2 und 28, dem Gesetze vom 3. Mai 1852, Art. 120 und der Verordnung vom 3. Januar 1849, §§ 3 und 28 ist dies unzweifelhaft zu entnehmen. Es stellen sich danach die Bestimmungen dahin dar:

Der amtliche Beruf des Polizei-Anwalts besteht darin, bei Uebertretungen die Ermittlung der Thäter herbeizuführen und dieselben vor Gericht zu verfolgen.

Der Polizei-Anwalt ist in seiner Amtsführung der Aufsicht und Lei- tung des Ober-Staatsanwalts und mit diesem der oberen Aufsicht und Leitung des Justizministers unterworfen.

Die Beurteilung des Polizei-Anwalts und die Anordnung wegen seiner Stellvertretung, so wie überhaupt seine Ernennung erfolgt durch den Regierungs-Präsidenten nach vorgängigem Einvernehmen mit dem Ober-Staatsanwalt.

Die Ernennung der Staatsanwälte erfolgt auf Vorschlag des Justiz- ministers durch Se. Majestät den König, und müssen diese zu ihrem Amte besonders durch das Staatseramen qualifizirt sein.

Nach diesen Grundsätzen war zunächst organisiert worden. Inzwischen erhielt Preußen eine Verfassung und nach diesem urkundlichen Ge- setze stehen die polizei-anwaltlichen Funktionen, als ein Theil der Polizei-Verwaltung, demjenigen zu, welcher die Polizeiverwaltung in Gemäßheit des Gesetzes als ein Recht auszuüben hat. Gleich diesem Rechte ist die Füh- rung der Polizei-Anwaltschaft eine Pflicht, welche der zeitliche Träger jenes Rechts selbst zu erfüllen berufen ist. Nach unserer Verfassung steht aber überhaupt nur die Ausübung der polizei-obrigkeitlichen Gewalt zu: 1) dem Staate, 2) dem Fiskus und 3) den Dominien. Der Staat und der Fiskus haben sich durch die zu Polizei-Anwalten von vorn herein ernannten Beam- ten, nach wie vor, vertreten lassen. Es kam aber demnach darauf an, die Kosten der Polizei-Anwaltschaft, wie sie seit der Verfassung inkallirt war, und wie sie sich bis vor Kurzem erhalten hat, aufzubringen. So weit der Staat oder der Fiskus in seinen Bezirken die polizeiliche Gewalt zu ver- walteten hat, ist derselbe bereit, pro rata zu den Kosten der Polizei-Anwalt- schaft beizusteuern.

Andererseits wurde aber auch seiner Zeit von dem Ministerium des In- nern mit Recht darauf hingewiesen, daß, so gut der Inhaber der Poli-

zeigewalt das Recht habe, die Polizei-Anwaltschaft selbst zu übernehmen, sofern der Staat durch das Orgau seines Regierungs-Präsidenten ihn als qualifizirt dazu vorschlägt und ernennet, eben so sei auch derselbe Inhaber der Polizeigewalt verpflichtet, zu den Kosten der Polizei-Anwaltschaft, wenn sie für mehrere Bezirke vereint verwaltet würde, je nach der Größe und dem Umfange jedes Bezirkes beizusteuern. Um nun diese Angelegenheit defi- nitiv zu reguliren, ergriff vor dem Beginne des letzten Landtages das Mi- nisterium des Innern die Initiative und veranlaßte unter der Erklärung, daß der Staat als solcher und insbesondere als Domänen-Fiskus zu den Kosten der Polizei-Anwaltschaft beizusteuern bereit sei, alle Inhaber der Poli- zeigewalt, namentlich die Besitzer sämmtlicher Dominien in den 6 östlichen Provinzen, sich darüber zu erklären, ob sie, unter der Voraussetzang, daß die Repartition der Kosten nach den vorerwähnten Grundsätzen unabänderlich erfolgen würde, Willens seien, entweder die Polizei-Anwaltschaft selbst zu übernehmen, oder Stellvertreter in Vorschlag zu bringen, oder aber sich durch die bereits vom Staate angestellten Polizei-Anwalte vertreten zu lassen. Bei nicht eingehender Erklärung sollte stets die letzte Eventualität angenommen werden.

In Folge dieser Anordnung des Ministeriums des Innern hat sich eine sehr große Anzahl von Dominal-Besitzern dahin erklärt, daß sie bereit sei, zu den Kosten der Polizeianwaltschaft beizusteuern, und beantragt, die Vertretung durch die bereits ernannten Polizeianwalte fortzudauern zu lassen.

Ein anderer Theil hat überhaupt gegen das Anfinnen der Regierung Protest eingelegt. Man hat diese Proteste nicht weiter beachtet, die Pro- testirenden als Consentirende angesehen, und dies mit vollem Rechte. Noch ein anderer Theil endlich hat die Erklärung abgegeben, selbst die Polizei- anwaltschaft für seine Bezirke in Zukunft wahrnehmen zu wollen.

In dem Regierungsbezirk Liegnitz sind solche Erklärungen von einigen 60 Dominalbesitzern abgegeben worden. Nachdem die Qualifikation dersel- ben geprüft worden war, wurden dieselben von dem Regierungs-Präsidenten daselbst dem Gesetze gemäß zu Polizeianwalten ernannt, und sollte nunmehr in jüngerer Zeit mit der Bereidigung dieser Beamten, namentlich auch auf die Verfassung vorgeschritten werden. Da haben aber, wie wir äußerlich vernommen haben, die meisten Rittergutsbesitzer ihre Erklärung, die Polizei- anwaltschaft selbst zu verwalten, wieder zurückgezogen, und wie befinden uns demnach in dem gegenwärtigen Augenblicke in einem ungewissen Zustande, der sicherlich einen Erlaß, beziehungsweise eine Regulirung höheren Orts als- bald zur Folge haben wird. Die Bedenken, welche jetzt für die meisten Inhaber der Polizeiverwaltung Grund zur Ablehnung geworden sind, sind denselben offenbar zu spät klar geworden, indem sie anfangs wohl nicht der Meinung waren, daß sie als wirkliche Staatsbeamten in Zukunft angesehen werden würden, daß sie der Aufsicht königlicher Behörden sogar in Anbetracht per- sönlicher Verhältnisse, z. B. des Urlaubes unterworfen wären, daß sie der Einladung des Polizeirichters zum Audienstermine pünktlich Folge zu leisten, und unter Umständen den Anweisungen der Ober-Staatsanwälte Gehör zu geben hätten.

Wir sehen mit hohem Interesse der definitiven Erledigung dieser wichtigen Frage entgegen, und hoffen, daß die Regierung bei dem aufgestellten Prin- zipie beharren wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

× Waldenburg, 18. Mai. In Nr. 186 und 215 der Breslauer Zeitung sind die Kalamitäten besprochen worden, welche der Kohlenhandel Niederschlesiens gegenwärtig zu bekämpfen hat und sind in erster Nummer alle Beteiligten zur Theilnahme an der da- selbst eröffneten Debatte eingeladen worden. Wir folgen gern dieser Einladung und sprechen zunächst dem Herrn Verfasser unsere vollste Zustimmung aus.

Auch wir bedauern es, daß an die Stelle des früheren Gruben- maßes das Handelsmaß getreten ist; auch wir beklagen die neue Taxirung der Waggons und stimmen vollkommen bei, wenn diese Anordnungen als tief einschneidende und den Kohlenhandel verküm- mernde Maßregeln bezeichnet worden sind. Wir bedauern aber haupt- sächlich, daß, die zweite Maßregel wenigstens, durch eine unrichtige Schlussfolgerung hervorgerufen zu sein scheint.

Es wird noch erinnerlich sein, daß die Reduktion des Maßes gleichzeitig mit einer Preiserhöhung der Kohlen erfolgte. Hier- aus wurde von den mit den Verhältnissen Unbekannten gefol- gert, daß ungewöhnliche, den Kohlenhandel Niederschlesiens auffal- lend begünstigende Konjunktoren stattfinden müßten, von welchen an- dere Interessenten, wie z. B. Eisenbahnen, vernünftiger Weise mit Vortheil zu ziehen hätten, und ist unseres Wissens nach diese Be- trachtung Veranlassung zu dem Antrage der königlichen Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn geworden, die Frachtsätze entspre- chend zu erhöhen. Diefelbe hat ihren Antrag damit motivirt, daß, wenn die Grubenbesitzer Niederschlesiens es wagen durften, neben der sehr erheblichen Maßreduktion, welche einer Preissteigerung gleichkomme, den Kaufpreis auf den Gruben zu erhöhen, eben ungewöhnlich günstige Conjunktoren herrschen müßten, welche seitens der Eisenbahnen mitzu- benutzen wären. Allein es ist diese Schlussfolgerung eine unrichtige. Die Preiserhöhung war bedingt durch die Vertheuerung der Betriebs- kosten, indem Arbeitslöhne, Del, Pulver, Holz, Eisen u., kurz alle laufenden Betriebsbedürfnisse der Gruben erheblich vertheuert worden waren. Die Preiserhöhung war ferner beschlossen, noch ebe an die Maßreduktion zu denken war, und nicht zurückzunehmen, als letztere ein- trat, weil dieselbe den Grubenbesitzern keinen Vortheil gewährte und kein Aequivalent für die Erhöhung der Betriebsausgaben darbot. Leider ist man aber seitens des Publikums zu der Annahme geneigt, daß die Maßreduktion für die Grubenbesitzer einen Vortheil involvire. Diese Annahme ist aber irthümlich, denn dem Grubenbesitzer ist und war es gleichgültig, ob die Tonne Kohlen um einige Kubitzoll Kohlen reichlicher beladen wurde, und zahlte er nicht höhere Betriebskosten für das reichlichere Maß. Er hat vielmehr gegenwärtig dieselben Selbstkosten pro Tonne, wie zur Zeit des reichlicheren Maßes, und könne es somit nur solchen Grubenbesitzern auf die Kohlenzufuhr an und für sich an- kommen, deren Kohlenföde häufigen Verdrückungen ausgesetzt sind und die aus diesem Grunde besonders haushälterisch damit umgehen müssen. Es kann also nur dem gänzlichen Mangel an Sachkenntniß zugeschrie- ben werden, wenn den Grubenbesitzern der Vorwurf der Unbilligkeit gemacht oder die Zumuthung gestellt wird, den Nachtheil der Maß- reduktion durch eine Preiserhöhung auszugleichen. Sehr zu beklagen aber ist es, wenn durch derartige Anschauungen die Eisenbahn-Verwal- tungen zu Maßregeln gedrängt werden, welche den Kohlenhandel sehr empfindlich bekränken.

Die Folgen der besprochenen Maßregeln machen sich bereits fühl- bar, da wegen Mangel an Abfah die Förderung der meisten Gruben in den letzten Monaten erheblich reduziert und ein nicht unbedeutender Theil der Bergarbeiter entlassen worden ist. Zu unserm Leidwesen aber er- fahren wir, daß die Reihe der den Kohlenhandel erschwernenden Maß- regeln noch nicht abgeschlossen ist, daß man vielmehr beabsichtigt, das Direktorium der freiberger Bahn zu einer Erhöhung ihrer Fahr- preise zu nöthigen. Es kann dies nur bezwecken, die Maßregel der Frachterhöhung auf der ober-schlesischen Eisenbahn zu paralyfieren und würde sich rechtfertigen lassen, wenn der Preis der ober-schlesischen Stein- kohle auf den Marktplätzen, woselbst er einer Konkurrenz der nieder- schlesischen Kohle ausgesetzt ist, in der That höher stände, wie der der letzteren. Allein dies ist durchaus nicht der Fall, und wird es in

Gegentheil der waldenburger Kohle trotz ihrer in gewisser Beziehung anerkannt besseren Qualität noch immer schwer, ja zum Theil unmöglich, mit der oberschlesischen zu konkurriren.

Sollte die uns drohende Maßregel der weiteren Frachterhöhung zur Wahrheit werden, dann würde, als Folge davon, das Erliegen des eben im Aufblühen begriffenen niederschlesischen Steinkohlenbergbaues zu befürchten sein.

Diejenigen Gewerkschaften aber, welche in der sichern Erwartung einer Erweiterung des Absatzes bedeutende Bergwerksanlagen in neuerer Zeit begründet und bereits früher in eben dieser Zeitung die Nothwendigkeit der Fortführung der waldenburger Eisenbahn bis an die entlegeneren Förderpunkte damit zu motiviren gesucht haben.

Wir bitten dringend, daß an geeigneten Orten diese Verhältnisse gehörig erwogen und demnachst diejenigen Maßregeln beseitigt werden, welche den Kohlenhandel erschweren.

Wir bitten zunächst um Gewährung eines reichlicheren Grubenmaßes, das, wenngleich auf richtig konstruirte und geordnete Fördergefäße basirt, doch durch Befestigung eines Aufmaßes zum Vortheil der Kohlen-Abnehmer und ohne wesentliche Benachtheiligung der Steuererhebung gegeben werden kann.

Wir bitten ferner um Ermäßigung, statt Erhöhung der Frachtsätze und wünschen aufrichtig, daß die vaterländische Industrie durch schützende Maßregeln gehoben und erkräftigt und von allen solchen Einschränkungen befreit werden möge, welche ihrem Aufblühen hinderlich sind.

E. [Das Thierschaufest in Neumarkt], das erste, welches von dem dort neu gestifteten landwirthschaftlichen Vereine am 19. d. M. gefeiert wurde, war, was zunächst die äußere Ausstattung betraf, in aller Art gut geordnet.

Was nun die zur Schau gestellten Thiere betrifft, so gewährten sie so wohl für den Fachgenossen, wie für den Laien, den befriedigendsten Anblick. Sie gaben ein glänzendes Bild davon, wie sehr unsere Landwirthschaft in der neuesten Zeit fortgeschritten ist.

Die betreffenden Kommissionen erklärten auch, daß es hier leicht geworden sei, preiswürdige Thiere zu finden; und daß sie nur habe bedauern können, nicht noch mehrere auszeichnen zu dürfen.

Man sah hier eine Menge wahrer Prachtexemplare, die an Größe, schönen Formen und imponirender Statur alles darboten, was man von wahrhaft vorzüglichen Thieren fordert.

Bedenkt man den Werth, den jedes einzelne Exemplar von diesen, so wie insbesondere auch von den Pferden, hatte, so war hier ein Reichthum ländlicher Erzeugung dargelegt, der — da die Thiere doch nur auf einem mäßigen Landbesitz erzeugt waren — Säumern erregen muß.

Weiter waren zur Schau gestellt zwei Partien Merino-Schafe, welche beide thatsächlich darlegten, daß ihre Züchter ihr Fach inne haben. Beide repräsentirten das jetzige Streben, nicht bloß edle hochfeine Wolle, sondern diese auch in befriedigender Menge zu erzeugen.

Von Mastvieh war unbegreiflich wenig aufgestellt. Von Kindern z. B. war nur eine einzige Mastkuh da, die — als einzige — denn auch prämiirt wurde. Sie wog gegen 14 Ctr. — Alldann fanden drei Partien Masthammel da, bei denen der Beweis geführt war, daß unsere Landwirthe es in der Mastung den Engländern nachzumachen verstehen.

Auch die Schweine waren in respektabler Art vertreten; denn es war die größte Sau — wenn ich nicht irre — über 600 Pfund.

Dem Festkomitee gebührt für das vortreffliche Arrangement eine öffentliche Anerkennung, die ihm zunächst der Himmel zu Theil werden ließ, indem er einen Schleier vor sich zog, der die sonst sehr lästige Hitze mäßigte.

Roch will ich ein paar Worte über Thierschaufeste im Allgemeinen beifügen. Dieselben verbreiten sich immer weiter und folgen einander in kurzen Zwischenräumen. So z. B. haben dies Jahr drei unmittelbar nach einander stattgefunden; das eine ward in Freistadt am 18., das andere in Neumarkt am 19. und das dritte am 20. in Goldberg abgehalten.

Fortschritte in der Thierzüchtung gespornt und daraus folgt eine Vermehrung der ländlichen Produktion, die wiederum zum Segen des Landes gereicht.

St. Petersburg, 3. Mai. Getreide. Es ist damit nicht besonders lebhaft, für Roggen pr. Mai sind Verkäufer zu 5 1/2 u. 6 SR., Weizen zuletzt bezahlt mit 11 SR. für russischen, 11 1/2—11 3/4 für Saugonshy, und 11 1/2 SR. für Cubanca, und scheint ferner dazu beachtet.

Leinsaat, sehr begehrt, hohe Waare ist pr. August bis 10. September zu liefern mit 11 1/2 SR. mit 3 und 4 R. Handgeld bezahlt, jetzt auf 12 1/2 SR. gehalten, für niedrige Waare pr. Juni-Juli ward aus zweiter Hand 8 SR. bezahlt und ist dazu ferner begehrt, doch fehlen Verkäufer.

Portasche bleibt begehrt, für loco Waare zahlte man 32 1/2 SR., pr. Juli mit ganzem Gelde voraus 29 1/2 SR., pr. Juli und August 29 1/2 SR. Handgeld, pr. August-Lieferung sind augenblicklich keine Verkäufer.

Lein ohne Veränderung. Liran. Fischthun aus zweiter Hand pr. Juli-August ist heute mit 3 SR. 35 K. mit 90 K. Handgeld bezahlt.

Hanf wird höher gehalten, man bewilligte für loco Waare baar Reinhanf 29 R., Ausschuß 27 1/2, Halbrein 24 und 24 1/2, wozu ferner zu kaufen, pr. Juli-Juli mit 3 SR. Handgeld ist Reinhanf 29, Ausschuß 27, Halbrein 24 R. gefordert.

Table with 2 columns: Location and Price. Includes London 38 1/2, Amsterdam 186 1/2, Hamburg 33 1/2, Paris 400, 402 1/2.

Baumwolle-Bericht. New-Orleans, den 25. April. Frei an Bord, inclusive 7/32 Penny Fracht, 5 pCt. Primage und 10 pCt. Cours.

Table with 2 columns: Type of cotton and Price. Includes Ordinary 12 to 12 1/2 cts, Good ordinary 12 1/2 - 12 3/4, Low Middling 13 1/2 - 13 3/4, Middling 13 3/4 - 14, Good Middling 14 1/4 - 14 3/4, Middling fair 14 3/4 - 15, Fair 15 - 15 1/4, Good fair 15 1/4 - 15 3/4.

Ausfuhr nach: Liverpool 42,797 B., Havre 17,089 - , Bremen 1,101 B., Shakspeare 599 -

Frachten selbst zu den außerordentlich niedrigen Notirungen, sehr lau Liverpool 1/16 - 7/32 P., Havre 2 s., Bremen 1/2 c., St. Petersburg 1 1/2 c. und weniger, Antwerpen 1/2 c. nominell.

Table with 2 columns: Location and Price. Includes London 60 Tage Sicht 9 1/2 - 10 %, Paris 60 - 515, New-York 1 - 1/2 % prem.

Geld knapp in Folge der sehr kleinen Zucker-Ernte, da nicht allein unsere Pflanzler in ihrer Finanzen sehr getäuscht sind, sondern viel Geld für Zucker nach Westindien geschickt wird.

PS. — 26. April. Briefe vom Innern klagen sehr und in einigen Gegenden säet man Baumwolle zum drittenmale. Preise waren gestern wieder 1/2 c. höher.

Table with 2 columns: Type of wool and Price. Includes Ordinary to good ordinary 12 1/2 - 13 1/4, Middling to good middling 14 1/4 - 14 3/4, Middling fair to fair 14 3/4 - 15 1/4, Fully fair to good fair 15 1/4 - 15 3/4, Good to fine none, Verkäufe der letzten Woche 6000 Ballen; Vorrath 60,000 Ballen.

London, 18. Mai. [Wolle.] In unserer Wollauktion herrschte vorige Woche eine bedeutend festere Stimmung. Die Käufer, viel zahlreicher als zu Anfang, gewannen vermehrtes Vertrauen und Preise hatten nicht mehr die Unregelmäßigkeit, welche sich in der ersten Zeit wahrnehmen ließ.

Berlin, 20. Mai. Der Direktion des Vereins für Rübenzucker-Industrie in den Zollvereins-Staaten ist über die gestern in Rotterdam stattgehabte Zuckeraktion folgende Depesche zugegangen: Rotterdam, den 19. Mai. Alles lebhaft verkauft, Gulden 4 bis 5 über März, kleine Hälfte für Export, auch für den Rhein.

Wie sehen hiermit den Erscheinungstag der Waageburger Gas-Aktien auf den 25ten dieses Monats fest. Breslau, 22. Mai 1857.

Die Börsen-Kommission. Die Börsen-Kommission. Die Börsen-Kommission.

Breslau, 22. Mai. [Börse.] Bei ziemlichem Geschäft war die Börse heute für die meisten Aktien in matter Haltung, namentlich für Reiffe-Briegler und Doppel-Tarnowitzer; diese sind am Schluß der Börse unter Notiz verkauft worden.

Darmstädter, abget., 107 Br., Luxemburger 88 Br., Dessauer 86 Br., Gerar 95 Br., Leipziger 84 Br., Weininger 91 Br., Credit-Mobilier 115 1/2 bis 115 bez., Thüringer —, süddeutsche Zettelbank —, Koburg-Gothaer 83 Br., Commandit-Anteile 112 1/2—113 bez., und Dr. Posener 100 1/2 Br., Jaffner 106 Gld., Genfer —, Waaren-Kredit-Aktien 101 bez., Rahb-bahn 87 Br., schlesischer Bankverein 95 1/2 bez., und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft 98 1/2 Br., Berliner Bankverein —, Känthner —, Elisabethbahn —, Aelphbahn —.

SS Breslau, 22. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen loco und incl. Juni-Juli 39 Thlr. bezahlt, Juli-August 39 1/2 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 39—40 Thlr. bezahlt. Kübbel loco und pr. Mai 17 1/2 Thlr. Dr., 17 1/2 Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 14 1/2—14 Thlr. bezahlt und Dr. Kartoffel-Spiritus loco 11 Thlr. bezahlt, Mai 11 1/2—11 3/4 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11 1/2—11 3/4 Thlr. bezahlt, Juli-August 11 1/2—11 3/4 Thlr. bezahlt.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes Weißer Weizen 84-88-92-95 Sgr., Gelber Weizen 82-86-90-93, Brenner-Weizen 55-60-65-70, Roggen 46-48-50-52, Gerste 42-44-46-48, Hafer 25-26-27-28, Erbsen 42-44-46-48.

Delicaaten ohne Angebot. — Wintercap 128—130—137 Sgr., Sommerablen 108—110—113 Sgr. nach Qualität.

Rothe Saat 16 1/2—17 1/2—18 1/2 Thlr., Weiße Saat 12—14—16 Thlr., Athymothee 8 1/2—8 3/4—9—9 1/4 Thlr.

An der Börse war es mit Roggen angenehmer und zu höheren Preisen guter Umfag; Spiritus matter und zu etwas billigeren Preisen wurde nicht unbedeutend gehandelt. Roggen pr. Mai 39 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 39 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 39 Thlr. bezahlt, Juli-August 39 1/2 Thlr. Dr., Septbr.-Oktbr. 39 1/2—40 Thlr. bezahlt und Gld. Spiritus loco 10 1/2 Thlr. Gld., pr. Mai 11 1/2—11 3/4 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 11 1/2—11 3/4 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11 1/2—11 3/4 Thlr. bezahlt und Dr., Juli-August 12—11 1/2—11 3/4 Thlr. bezahlt und Gld., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 Thlr. Dr.

L. Breslau, 22. Mai. 3 Bk ohne Geschäft. Wasserstand. Breslau, 22. Mai. Oberpegel: 15 F. 13. Unterpegel: 2 F. 93.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz. Liegnitz, Weißer Weizen 78—85 Sgr., gelber 75—82 Sgr., Roggen 43—49 Sgr., Gerste 37—40 Sgr., Hafer 22—25 Sgr., Erbsen 41—45 Sgr., Kartoffeln 11—13 Sgr., Pfd. Butter 8—8 1/2 Sgr., Schock Eier 18—19 Sgr., Centner Hen 24—26 Sgr., Schock Stroh 4 1/4—4 1/2 Thlr., Schock Handgarn 19 1/2—20 Thaler.

Grüner Berg. Weizen 75—90 Sgr., Roggen 45—48 Sgr., Gerste 46—48 Sgr., Hafer 26 1/2—28 1/2 Sgr., Pfl. Roggen 36 1/2—37 1/2 Sgr., Hafer 26 1/2—27 1/2 Sgr., Kartoffeln 1 Sgr., Stroh 6 Thlr., Centner Hen 40 Sgr., Quart Butter 20 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Bittau. Aus Böhmen geht die Nachricht ein, daß die Zweigbahn, welche die reichenberg-vardubitzer Bahn nach Schlefien zu Waldenburg-Freiburg-Breslau führen und Prag auf nächstem Wege verbinden wird, kräftig in Angriff genommen worden sei.

Harburg, 14. Mai. Heute Morgen ereignete sich auf der Bahn in der Nähe unserer Stadt ein zu beklagender Unfall; es rannten nämlich zwei Lokomotiven gegen einander.

Denkmal für Philipp Melancthon in Wittenberg. Die geehrten glaubensverwandten Leser werden schon vernommen haben, daß dem einflußreichsten Mitarbeiter des großen Reformators Dr. Martin Luther, dem Lehrer Deatshands, wie ihn die dankbare Nachwelt genannt hat, Philipp Melancthon, an seinem Todestage, den 19ten April 1860, ein würdiges Denkmal gesetzt werden soll.

Inserate.

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen- und Leberkrankheiten, Husten, Schwäche, Auszehrung und in anderen Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren: Gattecar bei Liverpool, 21. Oktober 1850. Erlauben Sie mir, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die wohlthätige Wirkung Ihrer schätzbaren Revalenta Arabica zu sagen.

Breslau, den 19. Mai 1857. [3872] Dr. Hahn, General-Superintendent der Provinz Schlefien.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen.

Unsere am 18. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Beuthen D/S., den 22. Mai 1857. Alexander Drzensla, Victoria Drzensla, geb. Wosnińska.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir ergebenst an. Gotha, den 20. Mai 1857.

Eugen von Erlow, königlicher Landroth des Kreises Ratibor. Helene von Erlow, geb. v. Hennig.

Statt besonderer Meldung. Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 20. Mai 1857. Gustav Dobers, Amalie Dobers, geb. Heinrich.

Heiraths-Anzeige. Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Düsseldorf und Grefeld, den 19. Mai 1857. Adolph von Randow, Elisabeth von Randow, geb. von Beckerath.

Die heut Morgen 9 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Vertha, geb. Friedländer, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 21. Mai 1857. Louis Cassirer.

Das heut Mittag 1 Uhr — in Folge Lungenschlag — erfolgte plötzliche Dahinscheiden meines innig geliebten Mannes, des Buchhalters der Central-Kasse der hiesigen Gasbeleuchtungsanstalt, Theodor Michaelis, im Alter von 35 Jahren, zeige ich tiefgebeugt, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 22. Mai 1857. Karoline Michaelis, im Namen ihrer beiden unmündigen Kinder und Verwandten.

[4755] Todes-Anzeige. Statt jeder besonderen Meldung! Am 21. dieses Monats 7 1/2 Uhr Abends verschied bei ihrem Wohnsitz, in der Hof-Löhne bei Dresden, an den Folgen einer Brust- und Lungenerkrankung Frau Albertine Baronin v. Gregory, geborne Frederici.

Ihren vielen Verwandten und Freunden in Schlesien widmen diese Anzeige: Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 19. d. Mts. Früh 6 Uhr endete ein Schlagfluß das Leben unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittw. Bürgermeisterin Kuesler, geb. Wendt, im Alter von 77 Jahren. Verwandten und Freunden zeigen wir dies tiefbetäubt an.

Kösel, den 20. Mai 1857. Die Hinterbliebenen.

Nach mehrwöchentlichen Leiden verschied heute an hinzutretenden Zahnkrämpfen unser lieber Georg im Alter von 13 Monaten, was wir theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst mittheilen.

Friedrichsgrube bei Barnewitz, 20. Mai 1857. Julius Weingarten nebst Frau.

Den nach langen in demüthiger Ergebenheit getragenen Leiden in früher Morgenstunde des heutigen Tages erfolgten Tod meiner geliebten Frau Emma, geb. Weisner, erlaube ich mir den entferntesten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Kölnig, den 21. Mai 1857. Dr. med. Anderseck.

[4742] Todes-Anzeige. Statt jeder besonderen Meldung. Gestern Abend nach 6 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager in Folge eingetretener Lungenschlag zu einem bessern Tenseits unser theurer Gatte und Vater, der Kaufmann Louis Pief, im 52. Lebensjahre. Diesen herben Verlust zeigen wir allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bitten, tiefbetäubt an.

Breslau, den 22. Mai 1857. Die Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung. Den heute Vormittag 10 Uhr an einem gastrisch-nervösen Fieber erfolgten sanften Tod unserer geliebten Mütter und Großmutter, des Inspektors Jaenchen, im Alter von 83 Jahren, zeigen wir tiefbetäubt allen lieben Verwandten und Freunden an.

Proskau, den 21. Mai 1857. Die Hinterbliebenen.

[2884] Todes-Anzeige. Den heute Morgen 11 1/2 Uhr nach nur stägigen, aber schweren Leiden erfolgten Tod unserer geliebten einzigen Tochter, Schwester und Enkelin Emilie Siegert, im Alter von 15 Jahren 8 Monaten, zeigen wir Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, an.

Parahwitz, den 22. Mai 1857. Die tiefbetäubten Hinterbliebenen.

Heute Morgen um 9 Uhr schied unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittw. Frau Sara Cohn, geb. Schey, im 74. Lebensjahre von uns; tiefbetäubt von den Ihrigen, geachtet und verehrt von Allen, die sie kannten. Grünberg, den 19. Mai 1857.

Die Hinterbliebenen.

Verein für klassische Musik. Sonnabend den 23. Mai: letzte Versammlung.

Die Breslauer Kunstausstellung ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Blücherplatz im Börsengebäude) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr.

10,000 und 6000 Thlr. à 5 Pst. werden auf Rittergüter in Schlesien hinter den Pfandbriefen von sehr pünktlichen Zinszahlern gefucht unter Chiffre Gr. v. S. poste restante frei Breslau.

Ein Rittergut in der schönsten Gegend Oberschlesiens, an der Eisenbahn, mit ca. 600 Morgen Areal, davon 2 Drittel Weizenboden, 50 Morgen schönen Wiesen, guten Gebäulichkeiten, schönem Inventar, vollständiger Einfaat, ist zum billigsten Preise mit 5-6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Nähere Auskunft Selbstkäufern unter Chiffre A. Z. No. 3 poste restante Ratibor.

Ein Rittergut in der preuß. Ober-Lausitz, in der Nähe von Dresden, mit einem Areal von ca. 1250 Morgen, zerfallend in durchgehend fleißigen Acker, schöne 2 schmittg. Wiesen, vorzügliche Leiche, Hutung, Wald, mit Vorstich, Brauerei, baaren Gefällen, Wirtschaftsgebäuden im besten baulichen Zustande, großem, sehr komfortablen Wohnhause, vollständigem Inventarium und schönen Gärten soll verkauft und zu Johannis d. N. übergeben werden.

Selbstkäufern wird auf portofreie Anfragen Herr Justizrath Caspar, Mohrenstraße 26 in Berlin, nähere Auskunft erteilen.

10,000 und 6000 Thlr. à 5 Pst. werden auf Rittergüter in Schlesien hinter den Pfandbriefen von sehr pünktlichen Zinszahlern gefucht unter Chiffre Gr. v. S. poste restante frei Breslau.

Theater-Merkmale. In der Stadt.

Sonnabend, 24. Mai. 36. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Gastspiel des Herrn Levasseur, Solo-Tänzer der großen Oper zu Paris. Zum 2. Male: „Saltarello, oder: Die Tanzwuth.“ Komisches Ballet-Divertissement in 1 Akt von Herrn Levasseur. Vorher: „Je toller, je besser, oder: Die beiden Fische.“ Komisches Singspiel in 2 Akten. Nach der französischen Operette: „Une folie“ von Bouilly, zur beibehaltenen Musik von Mehul, bearbeitet durch Herklotz.

In der Arena des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.) Sonnabend, 23. Mai. 5. Vorstellung des Abonnements Nr. III. 1) Konzert von A. Wils. (Anfang 3 1/2 Uhr). 2) „Der Konfusionsrath.“ Pöffe in 3 Akten, nach Bayards l'Etourneau von B. Friedrich. 3) „Die Kunst, geliebt zu werden.“ Lieberpiel, nach dem Französischen von Gumbert. (Anfang 4 1/2 Uhr.)

Fräul. Johanna Wagner ist leider durch Krankheit verhindert, ihr hiesiges Gastspiel anzutreten. — Die Vorauszahlungen darauf können in der Theaterkassa in Empfang genommen werden.

CIRQUE EQUESTRE von Ed. Wollschläger im Rärger'scher Circus.

Heute Sonnabend, den 23. Mai Drittes Debüt der Herren Gebrüder Nicolets, in ihren großartigen und ans Staunen grenzenden gymnastischen Exercitien. Topaze, Schulpferd, geritten von Herrn Gärtner.

Cald, hengst aus der Berberei, vorgeführt vom Direktor Wollschläger. Arminius, Trakehner-Schimmelhengst, vorgeführt von Herrn Gärtner. Amazonen-Manoeuvre, geritten von 8 Damen.

Circus-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr. Morgen Abend Vorstellung.

Da ich anderen schon bereits eingegangenen Verpflichtungen nachkommen muß, so zeige ich einem hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß ich mit dem 10. Juni unbedingte meine Vorstellungen schließen werde.

Ed. Wollschläger, Direktor. Im Verlage der Falschsen Druckerei in Breg ist erschienen und für Breslau bei Wilh. Jacobssohn, Kupferschmiedestr. 44, zu haben.

Der Untergang der Welt am 13. Juni 1857. — Preis 1 Sgr.

Mein Wellenbad, versehen mit Brunnen- und Oder-Douche, sowie die Damenbäder, ebenfalls mit neu eingerichteten Douchen sind wieder eröffnet, und empfehle ich selbige zur geeigneten Benutzung.

E. Schmidt, Bürgerwerder an den Mühlen Nr. 11.

Verkauf eines Gasthofs. In einer großen Kreis- und Garnisonstadt Niederschlesiens, an der Eisenbahn und sechs Schaussees gelegen, ist ein bedeutender Gasthof erster Klasse nebst allem Zubehör durch mich sofort veräußert.

Der Gasthof selbst enthält Salons, Speise-, Billard- und Spielzimmer, eine Reize Gastlokale zur Unterbringung der Fremden, sowie einen sechs Morgen großen, herrlich kultivierten Garten, in welchem sich gleichfalls Restaurationlokale befinden.

Das ganze Etablissement steht in jener Stadt unübertroffen da und erfreut sich zahlreichen Besuchs des feinen Publikums.

Der Bauzustand ist durchaus massiv, die Zimmer durchweg tapeziert, das Mobiliar elegant und entsprechend. — Anzahlung 6000-7000 Thlr. — Das Nähere durch J. Wandel, Burgfeld 12/13.

Ein Rittergut in der schönsten Gegend Oberschlesiens, an der Eisenbahn, mit ca. 600 Morgen Areal, davon 2 Drittel Weizenboden, 50 Morgen schönen Wiesen, guten Gebäulichkeiten, schönem Inventar, vollständiger Einfaat, ist zum billigsten Preise mit 5-6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Nähere Auskunft Selbstkäufern unter Chiffre A. Z. No. 3 poste restante Ratibor.

Ein Rittergut in der schönsten Gegend Oberschlesiens, an der Eisenbahn, mit ca. 600 Morgen Areal, davon 2 Drittel Weizenboden, 50 Morgen schönen Wiesen, guten Gebäulichkeiten, schönem Inventar, vollständiger Einfaat, ist zum billigsten Preise mit 5-6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Nähere Auskunft Selbstkäufern unter Chiffre A. Z. No. 3 poste restante Ratibor.

Ein Rittergut in der schönsten Gegend Oberschlesiens, an der Eisenbahn, mit ca. 600 Morgen Areal, davon 2 Drittel Weizenboden, 50 Morgen schönen Wiesen, guten Gebäulichkeiten, schönem Inventar, vollständiger Einfaat, ist zum billigsten Preise mit 5-6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Nähere Auskunft Selbstkäufern unter Chiffre A. Z. No. 3 poste restante Ratibor.

Kundmachung. Laut Beschluß des Verwaltungsrathes vom 18. September v. J. (Fundgemacht in der Wiener Zeitung vom 20. September) hat im nächsten Monat die fünfte und letzte Einzahlung von 20 Pst. auf die Aktien der unterzeichneten Anstalt zu erfolgen.

Da jedoch das Erscheinen eines neuen Münzgesetzes in der nächsten Zeit zu erwarten steht, so hat das hohe Ministerium der Finanzen bewilligt, daß bei der im nächsten Monat erfolgenden Einzahlung statt 20 Pst. nur 15 Pst. oder 30 Fl. B.-B. pr. Aktie eingezahlt werden, und daß die Ausgleichung des Aktienkapitals in neuer Währung nach Erscheinen des Münzgesetzes erfolge.

Es sind demnach im Laufe des Monats Juni auf jede Aktie dreißig Gulden B.-B. einzubehalten und nebst dem Einzahlungsbetrage auch noch die auf denselben entfallenden 5 Pst. Zinsen vom 1. Januar bis zum Einzahlungstage zu entrichten.

Die Einzahlungen werden den ganzen Juni hindurch mit alleiniger Ausnahme der Sonntag- und Feiertage, täglich von 9 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags, in der Aktien-Liquidatur der Anstalt (Freiung, römischer Kaiser) in Empfang genommen. Wien, am 16. Mai 1857.

Die k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe. Bezugnehmend auf vorhergehende Kundmachung zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß die k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe sich wiederum beauftragt hat, die ausgeschriebene letzte Einzahlung in Empfang zu nehmen, und werden wir dabei, wie bisher, eine nur äußerst geringe Provision berechnen. Breslau, den 23. Mai 1857.

Schlesischer Bank-Verein. Gloggen. Lohfeld. Fromberg.

[3858] Bekanntmachung. Bei der am 18. d. M. hier selbst stattgefundenen Thierschau und Verloosung fielen nachstehende Gewinne, als:

- 1) Pferde: auf Nr. 951. 1525. 1778. 2126. 2785 und 3850. 2) Rinder: auf Nr. 300. 677. 2434. 2674. 2972. 3644. 3990 und 4272. 3) Schweine: auf Nr. 357. 527. 595. 930. 1152. 1546. 1671. 1769. 1865. 1886. 2404. 2900. 3084. 3237 und 3846.

- 4) Geldgewinne: à 5 Thlr. auf Nr. 2587. 3192 und 3510. à 4 Thlr. auf Nr. 829. 2194 und 4049. à 3 Thlr. auf Nr. 941. 1674 und 2578.

Ramslau, den 19. Mai 1857. Das Direktorium des landwirthschaftlichen Vereins.

Oberschlesische Eisenbahn. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß mit höherer Genehmigung vom 25. Mai ab für die Kohlentransporte von der Station Kattowitz der bis zum 1. d. M. bestehende Spezial-Tarif (Anlage H. des Tarifs vom 2. September pr.) mit der Maßgabe wieder in Kraft tritt, daß dieser Tarif auf die Normaltonne von 7 1/2 Kubfuß Anwendung findet, und für die Transporte von mindestens 9000 Tonnen nach Station Breslau es bei dem seit dem 1. d. M. bestehenden ermäßigten Frachttarife von 14 Sgr. pro Normaltonne bewendet.

Die hiernach und nach unserer Bekanntmachung vom 30. v. M. ausgerechnete Tabelle des Spezial-Kohlentarifs ist bei unsern Güter-Expeditionen für 6 Pf. zu beziehen. Breslau, den 20. Mai 1857.

Neumarkter Thierschau-Fest. Bei der bei dem heutigen neumarkter Thierschau-Feste stattgefundenen Verloosung haben nachstehende Aktien gewonnen:

Nr. 1751 eine Kuh, 5064 eine Kuh, 7528 ein Paar Pferde, 713 einen kompletten Reitbaum, 6890 einen kompletten Reitbaum, 4025 eine Kuh, 7056 ein Pferd, 2356 einen Fethammel, 2217 einen Doppelpflug, 2595 ein Etwi, 1/2 Dugend silberne Dölmesser, 3052 eine Sattelunterlegende, 5879 eine Kuh, 4926 ein Paar vergold. Porzellanvasen, 2413 ein Pferd, 95 einen Fethammel, 6836 einen Fethammel, 3594 eine Kuh, 5592 ein Pferd, 1174 eine Kuh, 4927 eine Reitfahse mit Koffer, 3025 eine Kuh, 1648 einen feinen Tremsenbaum, 7832 eine verg. Porzellantruchschale, 3971 einen Sattel, 1681 eine Knebeltrense, 7174 eine Siltrahse, 4983 ein Paar Schaufelleggen, 1496 eine Brückenwaage, 7623 eine Wagenpeitsche, 6318 1/2 Dugend graue Socken, 8075 ein Arbeitstörchen, 2907 eine Getreidefelle mit 11 Sieben, 2420 eine silberne Zuckerzange, 5664 ein Pferd, 838 eine seidene Marquise, 5407 1/2 Dugend silberne Theelöffel, 7275 1/2 Dugend silberne Eßlöffel, 2390 einen ledernen Arbeitstörcher, 2797 ein Pferd, 299 eine Getreidefelle mit 4 Sieben, 6708 ein Pferd, 5704 ein Pferd, 1734 eine Wagenpeitsche, 4215 eine Räuseräuchermaschine, 675 ein Pferd, 110 eine Wagenpeitsche, 3928 ein Pferd, 6112 ein Reisesecessair von Leder, 4916 ein Fethammel, 5942 eine Siedemaschine, 3592 eine Siedemaschine, 5865 eine Kuh, 7953 ein viertel Dugend silberne Eßlöffel, 3354 ein Doppelpflug mit Gestell, 7586 eine Reitkandare, 3959 einen Tremsenbaum, 3329 eine Sauchpumpe, 6812 ein Pferd, 1897 1/2 Dugend silberne Eßlöffel, 6802 ein Pferd, 7261 eine Buttermaschine, 7009 einen Handjäter, 4545 einen verbesserten Nührpfeifen, 1728 eine Kuh, 1341 eine Sattelunterlegende, 397 ein Pferd, 620 ein Pferd, 2906 einen engl. Reitbaum mit Trense, 6129 1/2 Dugend silberne Theelöffel, 1448 1/2 Dugend graue Socken, 3986 ein Pferd, 7839 einen Fethammel, 4686 einen Fethammel, 2746 eine Jagdtasche, 6696 ein Pferd, 3881 1/2 Dugend weiße Socken, 3571 eine Brückenwaage, 5443 einen Fethammel, 5432 1/2 Dugend silberne Eßlöffel, 4832 ein Paar vergoldete große Porzellanvasen, 2402 eine Wagenpeitsche, 5866 einen kompletten Reitbaum, 608 eine Kuh, 176 eine Kuh, 1049 eine Kuh, 6536 ein Pferd, 6187 eine Knebeltrense, 1224 einen ledernen Arbeitstörcher, 4041 eine Zätemaschine, 4044 ein Pferd, 901 einen englischen Reitbaum mit Trense, 4433 1/2 Dugend weiße Socken, 4397 einen Fethammel, 3337 1/2 Dge. graue Socken.

Neumarkt, den 19. Mai 1857. Das Präsidium des landwirthschaftlichen Vereins zu Neumarkt. Saender. Kobiling. Martin.

Kösel-Oberberger Eisenbahn. Die ministerielle „Zeit“ sagt über die Börse vom 19. Mai d. J.: „Wie wenig reelle Basis das jetzige Steigen in den meisten Fällen hat, geht am deutlichsten aus dem Course der Kösel-Oberberger Aktien hervor, welchen man heute in Betracht des wenigen Materials, welches davon im Laufe des Monats circulirt, da die meisten Geschäfte auf Ende des Monats „für“ abgeschlossen sind, wieder um 1 1/2 Pst. zu treiben suchte. Es wird Niemandem, der den Verhältnissen dieser Bahn nur eine einigermaßen gründliche Aufmerksamkeit geschenkt hat, haben entgehen können, daß für viele Jahre hinaus an einen Ertrag für die Stammaktien nicht zu denken ist, ja daß die Einnahmen schon mindestens die doppelte Höhe ihres jetzigen Betrages erreichen müßten, wenn die Zins- und Amortisations-Beträge der Prioritäts-Effekten und der statutenmäßige Beitrag zum Reservefonds gedeckt sein sollen; und wie wenig Aussicht vorläufig dazu vorhanden ist, zeigt der Umstand, daß die Einnahme des laufenden Monats, so weit sie sich bis jetzt beurtheilen läßt, wahrscheinlich wieder 15 bis 20,000 Thlr. hinter der vorjährigen Mai-Einnahme zurückbleiben wird. Unter diesen Umständen dürfte es also mehr als Thorheit sein, Speculationen auf den momentanen Stockmangel basiren zu wollen, zumal zur Ultimo-Liquidation unfreistig eben so viele Aktien abzunehmen, als zu liefern sind; und wenn wir auch zugeben wollen, daß sehr viele Verkäufer die zu liefernden Stücke nicht besitzen, so dürften vielleicht eben so viele Käufer existiren, die theils nicht die Mittel, theils nicht die Lust haben, die abzunehmenden Stücke zu empfangen und hinzulegen, und die sie daher entweder wieder zum Verkauf bringen oder gegen Entgelt (Deposit) verleihen. Wir hielten uns, dem Publikum gegenüber, zu dieser Auseinandersetzung verpflichtet, damit dasselbe nicht durch Börsenmanöver getäuscht und zu Ankäufen in einem Papier verleitet werde, bei dem die schwache Hoffnung auf eine leider sehr precäre Zukunft zu dem jetzigen Preise doch gar zu theuer bezahlt wird!“

Heute Sonnabend den 23. Mai erscheint in der Expedition, Herrenstraße 20: Nr. 82 des Gewerbeblattes. Mit 4 lithograph. Abbildungen.

Inhalt. Breslauer Gewerbe-Verein: Geschäftliches. — Populäre Briefe über Nationalökonomie. 1. Production und Konsumtion im Allgemeinen. Von Richard Kunisch. — Verloosung von Ausstellungsgegenständen und deren Zulässigkeit vom geschäftlichen Standpunkt betrachtet. Von Dr. jur. A. L. Mann. — Mühlenverbesserungen (Erklärung der Abbildungen zum Vortrage des Herrn Ingenieur Rippert in Nr. 74). — Dauernde Industrie-Ausstellungen (Schluß). — Zum Seidenbau. Von R. Rinke. — Universal-Ofen und Universal-Heizung. — Berichte aus dem technischen Vereine zu Pögnitz und dem Gewerbe-Verein zu Bürgereisdorf. — Fingerzeige (Journal); Schorthorn- und Windroß-Bieh; Prüfung der stettiner Poudre; Prachtgeorginen; Zolltarif etc. — Salzfäure und poröse Mumentöpfe gegen das Absterben der Topfgewächse. Kesselstein-Mittel. Bessere Bindetrakt des Reims. Leitfahnenänderung zur Flachverbesserung. Gegen den Kornwurm. Wasserdichtes Papier zum Krausenverbinden etc. Amerikanische Butterbereitung. v. Sierstorff's galvan. Batterie zur Förderung des Landbaues. Flüssiges Geigenharz. Neuer grüner, unschädlicher Pflanzenfarbstoff. Gegen Kornbrand. Schwedische Farbe. — Vermischte Notizen.

Breslauer Reitbahn-Gesellschaft. Zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung werden die Herren Aktionäre auf den 9. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, in das Konferenz-Zimmer des Börsen-Gebäudes hier selbst eingeladen.

Besondere Gegenstände der Verhandlung werden sein: 1) die Neuwahl des Vorstandes, 2) die Neuwahl des Ausschusses.

Breslau, den 22. Mai 1857. Der Vorstand.

ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL. LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT von A. H. PAYNE. Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen

Bekanntmachung. Mehrere von Postreisenden zurückgelassene Gegenstände, so wie der Inhalt unbestellbarer Poststücke sollen im Lokale der hiesigen Ober-Post-Direktion am 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zur Veräußerung kommen unter Anderem gebrauchte Kleider, Wäsche, Stöcke, eine Botanische-Krone, Stiefeln, Schuhe, 30 Stück neue Herren-Tragebänder, 11 diverse Bücher und Broschüren (Leuckart's Verlag) der 50ste Band von Jeders Universal-Lexikon, 1 Stück Seidenzeug, 1 Rolle Sammtband und 1 gehäkelter Muff mit Pelzfutter.

Breslau, den 19. Mai 1857. Der Ober-Post-Direktor Schulze.

Öffentliche Vorladung. Zum Zwecke der Besitztitelberichtigung von dem Feldgrundstück Nr. 32 der Siebenhubener Acker hier für die gegenwärtigen Natural-Besitzer ist das Aufgebot der unbekanntenen Realpräzendenten beantragt worden.

Es werden demnach alle diejenigen, welche an das bezeichnete Grundstück Eigentums-Ansprüche erheben wollen, aufgefordert, diese bei uns sofort, spätestens aber in dem auf den 27. Juni 1857 N. M. 11 Uhr vor dem Stadt-Gerichts-Rath fürst in dem Sitzungssaale der II. Deputation im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung mit ihren etwaigen Ansprüchen erfolgen wird.

Breslau, den 17. März 1857. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. Durch das rechtskräftige Erkenntniß des hiesigen Königl. Stadtgerichts vom 18. März 1857 sind die schlesischen Pfandbriefe Klein-Glogau Nr. 15 à 500 Thlr.; Münsterberg-Frankesteinener Domänen-Güter Nr. 127 à 500 Thlr.; Koppowitz OS. Nr. 74 à 50 Thlr.; Weidenbach OM. Nr. 46 à 30 Thlr.; Fischbach S.J. Nr. 85 à 50 Thlr.; Klein-Wahlendorf NG. Nr. 120 à 30 Thlr. und Schönitz BB. Nr. 19 à 70 Thlr., und die Einziehungserkognition über den zur Baarzahlung gelangigten schlesischen Pfandbrief Ober-Glogau OS. Nr. 324 à 100 Thlr. für amortisirt erklärt worden, und es wird auf diese Papiere, sollten sie zum Vorschein kommen, von der Landschaft eine Zahlung nicht geleistet werden.

Breslau, am 16. Mai 1857. Schlesische General-Landschafts-Direktion.

In dem Konturse über das Vermögen des Kaufmanns G. W. Müller zu Dels ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 5. Juni 1857 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Mai 1857 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 19. Juni 1857 N. M. 10 Uhr vor dem Kommissar, Herrn Gerichts-Rath Kleinwachter, im Terminzimmer Nr. 6 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Demjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Justizräthe Wength und Schrotky und Rechtsanwält Lubwig hieselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Dels, den 19. Mai 1857. Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. Der diesjährige Frühjahrs-Bollmarkt in Wofen wird vom 12. bis 14. Juni abgehalten. Die Lagerung der Wolle auf dem alten Markte kann vom 8. Juni ab erfolgen, und werden von diesem Tage ab auch sämtliche Waagen in Thätigkeit gesetzt werden.

Anweisungen zu Lagerstellen im Freien werden bei der Rathswaage ausgegeben, auch Latten zur Errichtung von Zeilen bei derselben verabfolgt werden.

Wofen, den 16. Mai 1857. Der Magistrat.

Rektion. Am 26. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr sollen bei der unterzeichneten Anstalt von einem außer Betrieb gesetztem Dampfessel 10 Röhren aus 1/2 Zoll starkem Eisenblech, und zwar 8 Stück à 20 und 2 Stück à 8 1/2 Zoll Länge bei 20 Zoll Durchmesser, im ohngefähren Gewichte von 130 Centner, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Landeshut, den 5. Mai 1857. Die Verwaltung der Flachsaarn-Maschinen-Spinnerei.

Ein Rittergut in der Nähe der Eisenbahn und einer großen Stadt, in vorzüglichem Bauzustande, mit vollständigem Inventarium, diversen Nebenreventen, halb Weizen-, halb guter Korn- und Gersteboden, schönen Wiesen, ist Familienverhältnissen halber, bei einer Anzahlung von 25-30,000 Thlr. sofort zu verkaufen. Nur ersten Selbstkäufern wird auf portofreie Anfragen unter G. Z. Breslau poste restante nähere Auskunft erteilt.

Eine Dame wünscht zum 1. Juni eine Stube zu mieten, wo dieselbe den Genuss warmer Kuhmilch und den ungekürzten Besuch des Gartens haben kann. Fr. Ad. Ritter-Platz Nr. 9, 1 St.

Bekanntmachung. [505] Zur Schauffring der Lohr- u. Strafe von dem Dorfe Lehmgraben bis in die Nähe des jüdischen Begräbnisplatzes werden p. p. 150 bis 160 Schachtruben guter Kies gebraucht.

Bekanntmachung. [508] Bei der Gölzinger Fürstenthums-Landschaft ist für den bevorstehenden Johannis-Termin zur Einzahlung der Pfandbriefzinsen der 23. und 24. Juni, und zur Einlösung der fälligen Pfandbriefzinsen-Kupons und der Kapitals-Rückzahlungsscheine der 25., 26. und 27. Juni.

Bei der, Anfangs Oktober d. J. zu eröffnenden Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen sind die Stellen eines Dirigenten, Rentanten und Buchhalters zu vergeben.

Vollkommen geeignete kautionsfähige Restikanten mögen sich in frankirten Briefen bei uns melden. [3839] Posen, den 20. Mai 1857.

Der Verwaltungs-Rath der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen Bielefeld. [3862] Kaufleuten, welche geneigt sind, neben ihren Geschäften sich ein Lager von Messing-Baaren zu halten, wird hierzu von einer Fabrik unter annehmblichen Bedingungen Gelegenheit geboten.

Fabrikanten und Engrosisten empfiehlt sich zur Übernahme von Agenturen und Commissionslagern für Berlin ein Handlungshaus, das auch zu Geschäften bereit ist, und wollen hierauf Reflectirende ihre Adressen sub O. 110 an die Zeitungs-Expedition von Buchalstky Nachfolger in Berlin franco einbringen. [3863]

Ein Grundstück bestehend aus einem Wohnhause nebst Seitengebäude, Remise, Pferdehalm und schönem Garten, großem Hofraum, in der Dörrovorstadt hier selbst gelegen, soll für 14,000 Thlr., bei einer Anzahlung von nur 3 bis 4000 Thlr., verkauft werden.

Die Preise sind fest, und auf allen meinen Waaren deutlich vermerkt. [3833] Die Preise sind fest, und auf allen meinen Waaren deutlich vermerkt.

Geschäfts-Verkauf. Durch den plötzlich eingetretenen Tod des Besizers ist in der schönsten Gegend der Grafschaft Glatz ein Haus mit Garten, 13 Mg. Acker und Wiesen, mit einem seit Jahren betriebenen Wein-Ertrag und Restauration versehen, aus freier Hand zu verkaufen.

Ernstlich darauf reflectirende Käufer, welche mindestens 2500 Thlr. einzahlen können, erhalten auf portofreie Anfragen das Nähere bei G. A. Held, in Glatz. [4771] J. Wandel, Burgfeld 12/13.

200 bis 300 zur Zucht brauchbare, reichwollige und gesunde Mutterschafe oder Zettwille aus einer konstanten Heerde werden zu kaufen gesucht. [4772] J. Wandel, Burgfeld 12/13.

Ein niedliches Häuschen, in einer der lebhaftesten Städte Niederschlesiens gelegen, in welchem seit Jahren ein Spezereigewerbe betrieben wurde, ist eingetretener Familienverhältnisse wegen sofort für 4500 Thlr. bei einer Einzahlung von 1500 Thlr. zu verkaufen. Näheres durch [4757] J. Wandel, Burgfeld 12/13.

Ein durchgängig neu und schön gebaute, in frequenter Gegend des Großherzogth. Posen gelegene Wassermühle mit hinreichendem Wasser, 3 Mahlgängen (worunter einer mit französischen Steinen) und einem Group nange mit stehendem Borlege, ist mit 113 Morgen Acker und Wiese in besser Kultur und einschließlich des lebenden und todtten Inventariums Familienverhältnisse halber unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Näheres hat die Güte mitzutheilen der Verwalter des Dom. Slupia bei Jarocin, Kreis Pleschen. [3332]

Gasthof-Verkauf. Ein seit vielen Jahren bestehender rentabler Gasthof nebst 90 Mrg. gutem Acker, in einer Provinzialstadt Niederschlesiens von der Bahn entfernt gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen, und auf portofreie Briefe oder mündliche Anfragen Auskunft darüber bei J. Lautenbach, Albrechtsstraße Nr. 27 zu erhalten.

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und andere angreifende Arbeiten den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausübungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte.

Dieses Augenmittel ist eine wohltuende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist, von welchem Jablonsky in seinem „Allg. Lexicon der Künste und Wissenschaften“, S. 201 zc., sagt, daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen, und dadurch die Sehkraft wieder erlangen.

Ich rathe daher dem Leidenden, dieses Mittel von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird.

Dr. Romershausen. [4767] Evangelische Gesellschaft für Deutschland, Breslauer Zweigverein, nächste Versammlung Montag den 25. Mai, Abends 7 Uhr, im Predigtst. Ring 52. Vortrag: Prediger Edward. Die Theilnahme steht Jedem frei.

Die größte Niederlage feinsten Offenbacher Lederwaaren von Adolf Habert, Ring, grüne Röhrseite Nr. 34, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. [3870]

Steppdecken, in Croisee, Purpur, Tibet, Tafft und Atlas, in den verschiedenartigsten Dessins gesteppt und von guter baumwollner Watte, von 2 Thlr. 10 Sgr. steigend, empfiehlt: Robert Rother, Leinwand- und Tischzeug-Handlung, Ohlauerstraße 83, vis-à-vis dem Hotel zum blauen Hirsche. [3833]

Pianoforte-Fabrik von Mager freres, Schweidnitzerstraße Nr. 5, [3556] empfiehlt englische und deutsche Klavier-Instrumente, sowie Pianinos zu soliden Preisen.

Verkauf einer ländlichen Besizung. In einem großen Fabrikorte bei Warmbrunn ist eine höchst romantisch gelegene Besizung alsbald zu verkaufen. Es gehören dazu ein niedliches Wohnhaus mit hübschen Zimmern, Keller und Bodenzimmern, auch ein Geschäftskotzal, zum Spzereerhandeln, der noch bezutrieben wird.

Reit- und Wagenpferde aus den edelsten Gestüten Ostpreußens ein, und empfehle solche einer gütigen Beachtung. [4777] Th. Stahl, Gartenstraße 35.

Fabrikanten von Sack-Drillich und fertigen Säcken (namentlich auch öffentliche Anstalten) werden ersucht, Preis und Proben (fertige Säcke zu 1 1/2 und 2 1/2 Schf.) bei Abnahme von mehreren tausend Stück jährlich an die Buchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin franco einzulassen. [3861]

Güter-Verkauf in Galizien, 1/2 Meile vom Zarnower Bahnhof entfernt, als: Kobzyce male, 479 Joch Acker, 190 Joch Waldungen, Huzhowa, 387 Joch Acker, 54 Joch Waldungen, Bozniczna, 66 Joch Acker, 127 Joch Waldungen.

Zu vermieten: Boden-, Keller- und Lager-Räume in unmittelbarer Nähe des Oberschlesischen Bahnhofes und mit demselben durch einen Schienenstrang verbunden, so daß das An- und Abrollen der Güter erspart wird.

Tapeten, deutsche und französische, in den modernsten Mustern, zu Fabrikpreisen, empfiehlt: Die Handlung von A. Glasemann, Ohlauerstraße Nr. 74. [3642]

Fürstengarten. Morgen Sonntag: Früh-Konzert. Anfang 6 Uhr. [4775] Zur Tanzmusik Sonntag den 24. Mai ladet ergebenst ein: Seiffert in Rosenthal. [4747]

Rach Paris Reisende von hier werden ergebenst ersucht, einen Knaben von 13 Jahren, welcher Familien-Verhältnisse halber binnen heut und 3 Wochen dahin reist, in ihre Obhut zu nehmen. Das Nähere bei Herrn Lampe, Norderstraße Nr. 10 Breslau, den 22. Mai 1857. [4766]

Eine Brauerei im besten Zustande, nebst Wirthshaus, in einer frequenten Gegend, dicht an der Chaussee und sehr nahe an einem Provinzial-Städtchen gelegen, wo besonders die dazu gehörigen Maschinen, sehr geräumigen Keller die besten Anlagen zur Bereitung des bairischen Bieres bieten, — ist zu sehr günstigen Bedingungen auf 3 Jahre zu verpachten.

Als Gesellschafterin für eine Dame zur Reise in ein schlesisches Bad wird gegen Gewährung eines gänzlich freien Unterhaltes ein Mädchen in nicht mehr jugendlichem Alter gesucht. Näheres zu erfragen bei Hrn. Kaufmann Reimann, neue Schweidnitzerstr. 1. [4750]

3000 Thlr. werden zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück unter vortheilhaften Bedingungen sofort gesucht und gefordert unter P. 154 poste rest. Breslau franco erbeten. [4750]

Ein Knabe von gesunder Konstitution, reinen Sitten und angenehmem Außern, findet bei mir ein sofortiges Unterkommen. Den schriftlichen Anweisungen ist ein kurzer selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen. [3871] Rawitsch, den 20. Mai 1857. Ellerswald, Bahnhof-Restaurant.

Kräftige Melonen und Angurien-Pflanzen in Kröpfen, der besten und neuesten Arten sind veräußert, Kurze-Gasse 14 b. [4748]

Gute lagerhafte Fabrzer Sandbruchsteine, ebenso Petersdorfer Kalksteine empfehle ich allen Bauunternehmern zu möglichst billigen Preisen. [3866] Gleiwitz D/S. J. Verl. Steinbruchbesizer.

3000 Thlr. zur ersten Hypothek, à 5 pSt. vergünstlich, werden von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Näheres durch [4773] Wandel, Burgfeld Nr. 12/13.

Auf dem Dominio Bergshof, Kreis Schweidn., steht ein Falbe, 3/4 Jahr alt, geeignet als Reitpferd für einen jungen Herrn oder in einen leichten Einspanner, zum Verkauf. [3857]

Vor Verkauf des verlorenen Bierzel-Looses Nr. 19,004 a. 1. Klasse 116. Lotterie wird hiermit gewarnt. [4756] Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zweite Sendung fetten, frisch geräucherter Lachs empfangen und empfehlen das Pfund à 12 bis 15 Sgr.: [4754] M. S. Wendriner u. Co., Karlsstr. 11.

Wegen eingetretenen Todesfalls ist neue Junkerstraße Nr. 15 par terre eine Ausst. (ungenäht) unter dem Kostenpreise zu verkaufen. [4738]

Ein Partie alte Fenster ist Junkerstr. 10 zu verkaufen, ebenso ein Thorweg. [4764]

Ein Eckhaus auf einer der Hauptstraßen Breslaus gelegen, — dreistöckig, mit vielen Verkaufsalainen und Hintergebäude, Remisen, Kellern zc., ist durch mich für den Preis von 26,000 Thalern bei einer Anzahlung von nur 5—6000 Thalern sofort veräußert. [4772] J. Wandel, Burgfeld 12/13.

Edlen weißen Zuckerrüben-Saamen, Futterrüben-Saamen, alle Sorten frühreifenden Cinquantino-Mais offerirt Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8. [3837]

Wollzuchenleinwand, bis 60 Pfund und darüber schwer, offerirt billigst: Louis Berner, Ring Nr. 8.

Zwei einzelne Zimmer sind über den Wollmarkt zu vermieten Ring 37 beim Wirth.

Breslauer Börse vom 22. Mai 1857. Amtliche Notirungen. Table with columns for Gold and ausländisches Papiergeld, Schl. Pfd. Lt. B, Ludw.-Borbach, Mecklenburger, Neisse-Brigier, Ndrschl.-Märk., Pr. Obl., Ausländische Fonds, Poln. Pfandbr., Pr. Anleihe, Pr. Anleihe 1850, Pr. Anleihe 1854, Pr. Anleihe 1856, Präm.-Anl. 1854, Pr. Schuld-Sch., Bresl. St.-Obl., Posener Pfandbr., Posener Pfandbr., Schles. Pfandbr., Schl. Pfd. Lt. A., Schl. Rüst.-Pfd., Wechsel-Course, Amsterdam 2 Monat, London 3 Monat, Wien 2 Monat, Hamburg kurze Sicht, Paris 2 Monat, Breslau kurze Sicht.

Neuen Elb-Kaviar, Geräuchert. Lachs, Marinirten Lachs, empfang per Post und empfiehlt: [3874] Karl Straka, Mineral-Brunnen- und Delikatessen-Handlung, Albrechtsstraße 39, der königl. Bank gegenüber.

Neue engl. Matjes-Seringe empfehlen: [4769] Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Wollpläge sind zu vermieten: [4741] in der goldenen Krone am Ringe Nr. 29.

Besten englischen und stettiner [4770] Portland-Cement offerirt billigst: Josef Eise.

Frische Preßhefen, zum bevorstehenden Feste, empfiehlt täglich die Preßhefen-Niederlage von [4761] D. London, Nikolaistraße Nr. 62, im Vorderhause.

Woll-Pläge und Böden sind Junkerstr. 10 abzulassen, ebenso einige Parterre-Remisen zu vermieten. [4765]

So eben empfang wieder [4776] frischen Silberlachs, Steinbutten, Seezungen, Zander u. Forellen: Gustav Roemer, Fischmarkt Nr. 1 und Wassergrasse Nr. 1.

Drei gute Arbeitswagen mit eisernen Achsen, 40 Str. Tragkraft, sucht das Dominium Gatteren (westlichen Theils) bei Breslau baldigst zu kaufen und erwartet Offerten. [4759]

Ein ruhige Miether ohne Kinder ist zum 1. Juli gegen monatl. Miete von 2 Thlr. pränumerando eine Stube mit Kammer im vierten Stock zu vermieten Werderstraße 37.

Ein Quartier, bestehend in 7 Piecen, von Mischaelis d. J. ab zu vermieten. [4749]

Eine Wohnung von 4 Piecen, im 1. oder 2. Stock in der Stadt für 160—200 Thlr. wird von Johannis a. c. ab gesucht. Näheres bei M. Wagners, Ohlauerstr. 76/77. [4790]

Während des Wollmarkts ist ein elegantes Vorder-Zimmer nebst Kabinett und Entree im ersten Stock zu vermieten, Büttnerstraße Nr. 32, neben den „Drei Bergen“. [4774]

33 König's Hotel garni 33, 33 Albrechts-Strasse 33, 33 dicht neben der kgl. Regierung, 33 empfiehlt sich ganz ergebenst.

Preise der Cerealien zc. (Amtlich.) Breslau, am 22. Mai 1857. Table with columns for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffel-Spiritus.

20. u. 21. Mai. Abs. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U. Table with columns for Luftdruck, Luftwärme, Thaupunkt, Dunstfättigung, Wind, Wetter.

21. u. 22. Mai. Abs. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U. Table with columns for Luftdruck, Luftwärme, Thaupunkt, Dunstfättigung, Wind, Wetter.

inländische Eisenbahn-Aktion und Quittungsbogen. Table with columns for Freib. III. Em., Oberschl. III. Em., Rhein-Nahhebah, Oppeln-Tarnow, Minerva, etc.